Deutsche Puppenkomödien.

Herausgegeben von
Carl Engel.

IV.

Genoveva.
Hans Wurst als Teufelsbanner.
Almanda, die wohlthätige Fee.

Oldenburg.
Schulzesche Hof-Buchhandlung.
(C. Berndt & A. Schwartz.)

Deutsche

Puppenkomödien.

Herausgegeben

von

Carl Engel.

IV.

Genoveva.
Hans Wurst als Teufelsbanner.
Almanda, die wohlthätige Fee.

Oldenburg, 1876.
Druck und Verlag der Schulzeschen Buchhandlung.
(C. Berndt & A. Schwartz.)

Einleitung.

„Im trierischen Lande lebte ein Pfalzgraf Namens Siegfried, der mit Genoveva, der Tochter des Herzogs von Brabant, einem sehr reichen und tugendhaften Fräulein, vermählt war. Dieses junge Ehepaar lebte kaum einige Monate in der seligsten Eintracht beisammen, als der Mohrenkönig Aberosam mit großer Macht in Spanien einfiel, und nachdem er das Land verheert hatte, auch in Frankreich einbrechen wollte. Als nun der König in Frankreich die große Gefahr vor Augen sah, befahl er allen ihm untergebenen Fürsten und Grafen, daß sie ihm Hülfe leisten und gegen den Mohrenkönig streiten sollten. Weil aber das Gebiet von Trier damals zum Frankenreiche gehörte, so mußte auch der Graf Siegfried mit zu Felde ziehen."

So erzählt das alte Volksbuch. Demnach könnte sich die Geschichte der Genoveva im achten Jahrhundert zugetragen haben und zwar zu der Zeit, als die Araber über Spanien nach Gallien vordrangen und im Jahre 732 in der Schlacht bei Tours und Poitiers von dem fränkischen major domus Karl Martell besiegt wurden.

Bestimmte historische Nachrichten über die Person der Genoveva sind schwerlich aufzuweisen. In früheren Zeiten soll ein Manuscript über sie von M. Emichius, einem Karmeliten in der Karthause zu Koblenz, aufbewahrt worden sein. Auch im Kloster Laach, nahe bei dieser Stadt und dem Schauplatz ihrer Leiden und ihrem Grabe, bewahrte man ein gleiches altes Manuscript, das indessen in den letzten Zeiten verloren ging. (J. Görres. Die teutschen Volksbücher. Heidelberg, 1807.)

Das Schloß Siegfriedsburg oder Siegfriedsheim, auch Siegmern oder Simmern genannt, wo Siegfried und Genoveva gewohnt haben sollen, lag bei Koblenz am Rhein. Obgleich die Verwüstung der Zeit das Ganze zerstört hat, so sollen unter dem Namen Altensimmern jetzt noch einige Trümmer davon zu sehen sein.

Genoveva wurde nach ihrem Tode als „Heilige" verehrt. Ihre irdischen Reste kamen mit der Zeit nach Paris und wurden dort in einer ihr zu Ehren erbauten Kirche, auf dem heutigen Pantheonsplatze, beigesetzt. Die heilige Genoveva wurde die Schutzpatronin der Stadt Paris. Ihre irdischen Reste wurden später in einem kostbaren Reliquienschrein aufbewahrt und zum angeblichen Wunderthun vielfach verwendet, bei besonderer Gelegenheit sogar in feierlicher Prozession durch alle Straßen der Stadt getragen. Im Jahre 1789 kam der Reliquienschrein in die Münze und es wurden 25,000 Frcs. in blanken Fünffrankenthalern daraus geprägt, was in jener Zeit des Geldmangels ein bedeutendes Kapital repräsentirte. Im Jahre 1803 that der Erzbischof de Belloy einen in der Krypte der St. Geneviève-Kirche vorgefundenen Stein des alten Grabes sammt etwas uralter Erde von Neuem in einen Reliquienschrein, ließ denselben in der nahe belegenen Kirche Saint Etiènne du Mont aufstellen und neue Wunder für die gläubige Menge verrichten. Seit jener Zeit sind das Pantheon und die dahinter belegene altersschwarze St. Etiènne du Mont alle Jahr das Ziel frommer Pilgerfahrten, um dort am Reliquienschrein der heiligen Genoveva ihre Amulette, wie sonstigen Gegenstände weihen und wunderthätig machen zu lassen. Die neuntägige Genovevafeier (La neuvaine de Sainte Geneviève) ist ein großes religiöses Fest, welches alljährlich im Monat Januar zu Paris am linken Saine-Ufer gefeiert wird und einen fast mittelalterlichen Charakter trägt.*)

Das Volksbuch „Genoveva" ist nach einer Schrift des Pater Cerisiers: L'innocence reconnue gearbeitet und beruft sich dabei auf des Puteanus St. Genovevae Iconismus, Raderi Bavaria pia und Aubert le Mires Chronicon belgicum a Julio Caesare ad annum 1636, als seine Gewährsmänner. Der deutsche Bearbeiter hat eine verständige Auswahl und zugleich den Ton getroffen, der einer Schrift dieser Art zukommt. Eine der ältesten Ausgaben des Volksbuches, welches die Geschichte der Genoveva behandelt, hat folgenden Titel: Eine schöne, anmuthige und lesenswürdige Historie von der unschuldig betrengten heiligen

*) Auch in diesem Jahre (1875) wurde, wie die Zeitungen meldeten, oben genanntes Fest von wundersüchtigen Pilgern aus ganz Frankreich ungewöhnlich stark besucht.

Pfalzgräfinn Genoveva, wie es ihr in Abwesenheit ihres herzlieben Ehegemals ergangen. Cöln und Nürnberg. (Ohne Jahr.) Görres entwirft über die Geschichte der Genoveva folgendes Bild. *)

„Eine stille, einsame Kapelle in tiefer Waldeinsamkeit, der Poesie, der Treue und der Ergebung gebaut, um die rund umher sich eng verschlungenes Dickigt zieht, über der alte Eichen in heißem Sommertages Brand flüsternd sich bewegen, durch deren Zweige gebrochen dann das Licht durchstreift und ein Schattengewölke über die Wände gießt und spielend an ihnen auf und niederzittert, während von innen halbdunkle Kühle, erfrischende Stille herrscht, und hinten in der Nische das Bild der Heiligen dämmernd und freundlich durch das Gitter blickt, in dem Waldblumen halb welkend niederhängen, und unten auf der Steinstufe der bekannte Alte betend kniet, während Vogelschlag eindringt durch die offene Thür, und Waldgerüche und kühles Luftgesäusel und grüner Schein und Baches Rauschen, und Alles feierlich und betend rund umher, bis auf die Wolken, die einzeln wie Pilger, halb in innerem Verlangen erglänzend, auf blauer Himmelsbahn hinwandeln zum Lande der Verheißung, und die Winde, die wie Stumme der Natur nur im Hauche beten: so blickt das Gedicht mit dem bescheidenen kleinen Glockenthurme aus des Mittelalters dicht verwachsenem Hain vom fernen, grauen Berg herab, und Jahrhunderte durch läutet das kleine Glöckchen oben fort und fort, zum Trost einladend dem Wanderer zu, daß er zu dem Bilde komme und sich Stärke hole und freudigen Lebensmuth.

Unter allen den verschiedenen Büchern dieser Gattung ist die Genoveva durchaus das Geschlossenste und am meisten Ausgerundete; stellenweise ganz vollendet, und in seiner anspruchslosen Natürlichkeit unübertrefflich ausgeführt, im Ganzen in einem rührend unschuldigen Ton gehalten, kindlich, ungeschmückt, und in sich selbst beschattet und erdunkelnd in heiligem Gefühl."

Für die Bühne war und blieb die Geschichte der Genoveva ein sehr beliebter Stoff, von dem sich bedeutende Dich-

---

*) J. Görres. Die teutschen Volksbücher. Nähere Würdigung der schönen Historien-, Wetter- und Arzneybüchlein, welche theils innerer Werth, theils Zufall Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Zeit erhalten hat. Heidelberg, bei Mohr und Zimmer. 1807.

ter und Komponisten angezogen und zu Meisterwerken begeistert fühlten. Die älteste Bühnenbearbeitung ist wahrscheinlich das hier dargebotene Volksschauspiel „Genoveva“, welches sich in seiner anspruchslosen ungeschmückten Einfachheit als ein Lieblingsstück des Volkes auf den Puppentheatern erhalten hat. Im Jahre 1777 schrieb der unsterbliche Tondichter Joseph Haydn eine Operette „Genoveva“ für das vom Fürsten Esterhazy auf seinem Schlosse Eisenstadt in Ungarn unterhaltene Puppentheater. Weitere Bearbeitungen sind:

Mahler Müller, Golo und Genoveva. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.
(Mahler Müllers Werke. Heidelberg 1811. 3 Bände. Auch Leipzig, Brockhaus. 1868.)

Genoveva, oder die Leiden der Unschuld. Schauspiel in zwei Akten. München, Lentner. 1812.

Tieck, Ludwig, Leben und Tod der heiligen Genoveva. Ein Trauerspiel. Berlin, Reimer. 1820.

Raupach, Dr. E., Genoveva. Trauerspiel in fünf Akten. Hamburg. 1834.

Hebbel, Fr., Genoveva. Eine Tragödie in fünf Akten. Hamburg. 1843.

Lamartine, A., Genovefa. 2 Bde. Stuttgart und Leipzig. 1850.

Schumann, Robert, Genoveva. Oper in vier Akten. (Zum erstenmale 1850 in Leipzig aufgeführt.)

Pedrotti, C., Genoveffa di Brabante. Melodrama. Mailand, Ricordi.

Huth, Ludw., Genoveva. Oper. (Im Juni 1841 in Berlin aufgeführt.)

Offenbach, J., Genovefa von Brabant. Burleske Oper in drei Akten und sechs Tableaux. (Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater 1860 in Berlin aufgeführt.)

Scholz, Bernhard, Golo. Oper in drei Aufzügen und einem Vorspiel. (Zum erstenmale 1874 in Nürnberg aufgeführt.)

* * *

Das zweite Stück: Hans Wurst als Teufelsbanner, läßt sich auf eine bestimmte Quelle zurückführen. Es ist nach einem Fastnachtsspiel des nürnberger Meistersängers Hans Sachs gearbeitet, welches folgenden Titel führt:

Der fahrent Schüler mit dem Teufelspannen.
Ein Faßnacht-Spil mit Vier Personen.
Anno Salutis 1551. Am 5 tag Nouembris.

Personen:
1) Der hinkent' pucklige Pfaff'.
2) Der fahrent' Schüler.
3) Der Bawer.
4) Die Bawrin.

Das in Prosa geschriebene Puppenspiel hält sich ziemlich treu an dem Original, und was bei Hans Sachs der fahrende Schüler, das ist im Puppenspiele Hans Wurst, welcher als lustiger Gefährte eines Wunderdoktors sich fahrender Künstler nennt. Der Stoff dieses kleinen beliebten Stückes wurde von späteren Bühnenschriftstellern oftmals benutzt und erweitert, das Personal vergrößert und der Inhalt verfeinert, aber trotz aller Umformung, welche verschiedene Bearbeiter mit dem Fastnachtsspiel des Hans Sachs vornahmen, ist doch noch das Ursprüngliche herauszuerkennen.

Im Jahre 1772 erschien in Mannheim das Stück unter dem Namen „Der Soldat als Zauberer." Was bei Hans Sachs der fahrende Schüler, im Puppenspiele Hans Wurst, das verrichtet hier ein einquartirter pfiffiger Soldat. In Rußland wurde dieses Stück übersetzt und lokalisirt. Es spielt dort in der Hütte eines kleinrussischen Kosacken und betitelt sich: „Maskali Tscharäwnik." Kleinrussische Operette in 1 Akt von J. P. Kotliarew. Auch hier hat das Stück vier Personen und ein Soldat ist der vorgebliche Zauberer.

Ein anderes Stück in russischer Sprache, welches denselben Stoff behandelt, nur mit dem Unterschiede, daß hier eine Dame als Zauberin auftritt, betitelt sich: „Treff Dame oder die Zaubererin." Vaudeville in 1 Akt. Entnommen aus dem Französischen von Boikow. Die Bemerkung „Aus dem Französischen" beweist also, daß der Stoff des Hans Sachsischen Fastnachtsspieles auch nach Frankreich wanderte und dort bearbeitet wurde.

In Wien erschien 1775 „Der Bettelstudent oder das Donnerwetter." Original-Lustspiel in zwei Aufzügen von Paul Weidmann. Der Verfasser setzte einige Personen hinzu und stattete sein Stück mit einem Donnerwetter aus.

In Leipzig erschien 1795 „Der Teufel ein Hidraulikus. Lustspiel in drei Akten. Nach dem Bettelstudenten für das sächsische Hoftheater bearbeitet von Albrecht.“ Bis auf die neu hinzugekommene Margarethe enthält das Stück dieselben Personen wie im Bettelstudenten.

Unter dem Titel: „Der reisende Student oder das Donnerwetter.“ Ein musikalisches Quodlibet in zwei Aufzügen, brachte L. Schneider in Berlin sein neugestaltetes Singspiel auf die Bühne. Gedruckt erschien es 1838 bei A. W. Hayn in Berlin. (Im: Jokosus. Repertoir für das deutsche Liederspiel. Erstes Bändchen.) Aus dem Soldaten der älteren Bearbeitung wird ein Ingenieur-Lieutenant und Hydraulikus, der im Hause eines Wassermüllers ein Liebesverhältniß mit der Tochter anknüpft. Die Rolle des fahrenden Schülers übernimmt ein junger flotter Student. Die Bäuerin, welche bei Sachs Besuche vom Pfaffen annimmt und ihn bewirthet, verjüngt sich zur schmucken Müllerstochter, welche den ihr aufgedrungenen alten Wirthschaftsbeamten verschmäht und ihren Liebhaber, den Lieutenant, während der Vater zur Stadt ist, zu einem kleinen Gastmahl zur nächtlichen Stunde empfängt. Ganz unerwartet kommt der Alte zurück. Der Gast muß sich verbergen, kriecht bei Sachs in den Ofen, bei den späteren Bearbeitern in eine große Kiste. Um ihn aus dem Versteck zu befreien, wird vom Studenten dem abergläubischen Alten eine Teufels-Citation vorgemacht, welche Scene von den Bearbeitern sehr verschieden behandelt wird.

Die letzte Bearbeitung von L. Schneider machte auf allen deutschen Bühnen die Runde und ist bis heute ein beliebtes Repertoirstück geblieben, doch möchte es wenig bekannt sein, daß der berühmte nürnberger Meistersänger Hans Sachs der Erfinder des Stoffes ist.

* * *

Ueber das ergötzliche Zauberspiel: „Almanda, die wohlthätige Fee“, ließ sich nichts weiter ermitteln, als daß es vor Zeiten auf einer stehenden Marionettenbühne zu Augsburg, von woher auch die mir überkommene Abschrift stammt, ein sehr gerne gesehenes Repertoirstück gewesen sein soll.

Dresden, 1875.

Der Herausgeber.

Genoveva.

Schauspiel in fünf Akten.

Personen.

Siegfried, regierender Pfalzgraf im Trierlande am Rhein.
Genoveva, Prinzessin von Brabant, seine Gemahlin.
Schmerzenreich, beider Sohn.
Heinrich, Herzog von Brabant.
Karl, sein Sohn.
Wolf, Ritter und Gefährte Siegfrieds.
Golo, Haushofmeister des Pfalzgrafen.
Hans Wurst, Siegfrieds Diener.
Drago, Burgkoch.
Bertha, Tochter des Thurmwächters.
Kunz, Henkersknecht.
Sybille, eine Hexe.
Ein Genius.
Eine Hirschkuh.
Edelfrauen.
Ritter und Jagdgefolge.

Erster Akt.

Rittersaal in Siegfried's Burg.

Scene 1.

Siegfried. Genoveva.

Siegfried. Theuerste Genoveva, wie glücklich fühle ich mich in Deinem Besitz, aber das Schicksal hat leider beschlossen, unser Glück durch eine kurze Trennung zu trüben. Alle Ritter dieses Landes haben vom Könige Befehl erhalten, mit ihren Reisigen aufzubrechen, denn der Mohrenkönig verheert unser Land, ich muß Dich also leider in dieser Stunde schon verlassen; schwer, ja sehr schwer wird mir die Trennung, aber das schwöre ich Dir, daß meine Liebe und Treue so ohne Ende sein soll, wie der Ring, den Dir der Priester bei unserer Vermählung an die Hand gesteckt hat.

(Trompetensignal hinter der Scene.)

Genoveva. Mein theurer Gemahl, Du willst mich verlassen, mich überfällt eine namenlose Angst, ich wäre untröstlich, wenn ich Dich verlieren sollte, schon der Gedanke einer solchen Möglichkeit ist mein Tod.

Siegfried. Beunruhige Dich nicht meinetwegen, meine gute, theure Genoveva, wir sind hier eben so gut Mißhelligkeiten Preis gegeben, als wenn man dem Feinde gegenübersteht, ich werde Dir übrigens während meiner Abwesenheit einen Mann zur Seite stellen, dem Du Dein volles Vertrauen schenken kannst, — sieh da! dort kommt er so eben.

(Golo tritt auf und verbeugt sich.)

Scene 2.

Vorige. Golo.

Siegfried. Es ist mir sehr lieb, daß Ihr Euch gerade einstellt, ich wollte schon zu Euch senden. Ich muß, wie es Euch bekannt ist, gegen den Mohrenkönig in's Feld ziehen, und da ich keinen würdigern Mann kenne denn Euch,

so ernenne ich Euch zu meinem Haushofmeister; Ihr sollt während meiner Abwesenheit meine sämmtlichen Güter verwalten, den Oberbefehl über die Dienerschaft führen, aber den Befehlen meiner Genoveva auf das Genaueste nachkommen und ihr, wo es nöthig ist, mit Rath und That zur Seite stehen.

Golo. Ich werde das Vertrauen, welches der Herr Graf mir schenken, zu ehren wissen. (Verbeugt sich.)

Siegfried. Gut, gut, ich weiß es. Nun leb' wohl, mein geliebtes Weib.

Scene 3.

Vorige. Herzog Heinrich von Brabant und sein Sohn Karl treten auf.

Genoveva. Gott geleite Dich, mein Gemahl.

Siegfried. Ritter, folgt mir. (Geht ab.)

Herzog Heinrich. Nun denn, auch ich muß Abschied nehmen, meine gute Tochter, vertraue, wie Du immer gethan, auf unser Aller Vater droben, so wirst Du immer Trost finden, mag kommen, wie es das Geschick auch fügt.

Genoveva. Also auch Ihr verlaßt mich, mein Vater?

Herzog Heinrich. Der König bedarf meines Armes, ich muß, mein Kind. Leb' wohl, meine Tochter.

Genoveva. Bleibt, mein Vater, bleibt!

Herzog Heinrich. Ich darf nicht, Tochter, leb' wohl! (Ab.)

Herzog Karl. Ja, meine gute Schwester, wir müssen Dich alle verlassen, denn uns ruft die Pflicht.

Genoveva. Auch Du, mein Bruder, wirst gehen? Keiner meiner Lieben bleibt, um mir Trost zu spenden?

Herzog Karl. Ich muß den Vater begleiten, theure Schwester; wenn ich auch gern bei Dir bliebe, so würde ich doch nicht weilen können, denn unserem lieben Vaterlande droht Gefahr und jeder rüstige Streiter muß seinen Arm hergeben. Leb' wohl, Schwester! (Ab.)

Genoveva (jammernd). Alle verlassen mich und ich bleibe so einsam hier zurück.

Scene 4.

Genoveva. Golo.

Golo. Tröstet Euch, gnädigste Gräfin, es bleiben Euch noch treue Diener.

Genveva (weinend). O mein Gemahl, ach, wenn er sein junges Leben unter den Schwertern der Barbaren aushauchen müßte.

Golo. Beruhigt Euch, theure gnädigste Gräfin, Euer Gemahl ist viel zu tapfer, als daß er so leicht dem Feinde unterliegen würde. Ueberhaupt, gnädigste Gräfin, möchte ich Euch einen ganz unterthänigen Rath ertheilen, wenn ich wüßte, daß ich es wagen dürfte. (Bei Seite.) Jetzt oder nie gestehe ich ihr meine glühende Leidenschaft.

Genoveva. Redet, Haushofmeister, ich will Euren Rath anhören.

Golo. Ich erlaube mir, die gnädigste Gräfin auf einen Punkt aufmersam zu machen, den Ihr gewiß nicht kennt, denn Ihr seid zu unerfahren in dem, was Lasterhaftes in der Welt geschieht. Würdet Ihr Euren Gemahl lieben können, wenn er Euch einmal ungetreu würde?

Genoveva. Ich werde stets mit ganzer Liebe an meinen Gemahl hängen und wenn er mir auch ungetreu werden sollte.

Golo. Da denke ich anders, gnädigste Gräfin. Ihr müßtet Gleiches mit Gleichem vergelten. Ihr kennt die Herren noch nicht, wie sie es machen, wenn sie dem Feinde entgegen ziehen; sie genießen das Leben, wo sich ihnen nur Gelegenheit bietet, bald sprechen sie dem Becher fleißig zu oder schwelgen in den Armen einer schmucken Dirne.

Genoveva. Schweigt, Golo.

Golo. Ja, gnädigste Gräfin, dahin geht mein Rath, Ihr müßt Euch während der Abwesenheit Eures Gemahls auch auf solche Weise entschädigen, und da wüßte ich schon einen Mann, dessen Herz vom ersten Augenblick an, wo er Euch sah, in voller Liebe entbrannt ist.

Genoveva. Ich werde nur meinen Gemahl lieben, bis mich der Tod von dieser Erde abrufen wird, dem habe ich meine Treue geschworen, die ich nie brechen werde.

Golo. Ich kann nicht länger an mich halten, ich muß Euch denjenigen nennen, dessen Herz auf das grauenhafteste

gefoltert wird. (Kniet.) Ja ich, ich bin es selbst, ich liebe Euch, stoßt mich mit Eurem Fuß zurück und ich werde denselben dafür küssen.

Genoveva (aufgebracht). Entfernt Euch auf der Stelle, Ihr Unverschämter, oder ich werde Euer Betragen meinem Gemahl berichten.

Golo (aufspringend). So leicht erschreckt Ihr mich nicht mit Drohungen. (Er will sie in seine Arme schließen.) Ohne Euch vermag ich nicht zu leben, kommt in meine Arme.

Genoveva (zornig). Zurück, Elender! wage es nicht, noch einen Schritt weiter zu thun, oder ich rufe die Dienerschaft.

Golo. Ach, gnädigste Gräfin, ich wollte Euch nur auf die Probe stellen, ob Ihr wirklich Euren Gemahl so treu liebt, als Ihr vorgebt.

Genoveva. Ich werde meinen Gemahl von Eurem Betragen in Kenntniß setzen. (Schnell ab.)

Scene 5.

Golo allein.

Golo. Das war eigentlich zu rasch, zu plötzlich, ich hätte warten müssen und da hätte sich mit der Zeit schon eine Gelegenheit gefunden, ihr meine heiße Liebe zu gestehen; aber warte, Schlange, umsonst sollst du Golo nicht so schnöde zurückgestoßen haben, ich werde dir Ungeheuer den Kopf zertreten. Jetzt heißt es aber klug handeln, damit der Graf die Geschichte nicht erfährt. Ich muß zunächst alle ihre Briefe auffangen, welche sie an den Grafen schreibt, so wie die Briefe, welche der Graf an Genoveva schreibt. Ja, so geht es, und nun fürchte meine Rache! (Ruft.) Heda! Hanswurst, Hanswurst, komm herein!

Scene 6.

Golo. Hans Wurst.

Hans Wurst (eintretend). Was befehlens der neue Herr Hausgerathsmeister?

Golo. Haushofmeister!!

Hans Wurst. Nun ja denn, Herr Haushofsgeraths-meister.

Golo. Ich muß Dir etwas ganz Neues erzählen.

Hans Wurst. Sapperment! schaut's, ich hör' gar zu gern Geschichten, absonderlich Abends am Kaminheerd, mit 'n Schoppen Wein, und wenn draußen der Wind heult, der Thurmwächter blasen thut, die alte Wetterfahne knarrt und der Hofhund dazu sein Lied singt: hu, da grauselt's, daß es eine Freud' ist.

Golo. Schweig', alter Schwätzer, ich will Dir keine Geschichten erzählen, sondern Dir etwas anvertrauen, mittheilen.

Hans Wurst. Nun ja denn, Herr Hausgeraths-meister.

Golo. Denke Dir — da unser gnädigster Graf in's Feld gezogen ist, will ich einiges mit der Gräfin wegen Geschäften verhandeln, da — fällt sie mir um den Hals, herzt und küßt mich.

Hans Wurst (verwundert). So? Ohooooh!

Golo. Du kannst Dir wohl denken, daß ich sie zurückschob, denn Du weißt, wie treu ich meinem Herrn bin.

Hans Wurst. Dausendschlapperment! Ich hätt' sie nicht zurückgeschoben!

Golo. Höre, Hans Wurst, ich will Dir nun sagen, daß Du mir treu zur Seite stehen mußt, damit wir die Scheinheilige entlarven; ich muß sie auf einer That ertappen und Zeugen haben, sonst ließe sich der Graf am Ende beschwatzen und ich müßte unterliegen trotz alle dem, daß ich meinem Herrn so treu diene.

Hans Wurst. Ja, das ist auch wahr! Potz Pumpernickel und Bratwurst, da wollen wir ihr einen Riegel vorschieben.

Golo. Nun höre. Was ich Dir sage, mußt Du auf das Pünktlichste befolgen; das heißt, ich befehle es Dir im Namen des Grafen.

Hans Wurst. Ja, Herr Hausgehof — Hausgeraths — Straßenmeister.

Golo (sehr laut). Haushofmeister!

Hans Wurst. Ja, Herr Hausdrohmeister, ich werde schon aufpassen und Alles befolgen.

Golo. Du gehst jetzt und beobachtest jeden Schritt, welchen die Gräfin thut; im Fall sie mit männlichen Per-

sonen zusammen kommen sollte, benachrichtige mich sofort, verstehst Du?

Hans Wurst. Ob ich verstehe!

Golo. Nun gehe, dort im Corridor kannst Du am besten spioniren.

Hans Wurst. Aber wenn sie mich nun umarmen will, wie dann?

Golo. Ach Du dummer, eingebildeter Narr.

Hans Wurst. Bin doch auch ein schmucker Kerl!

Golo. Geh' jetzt, die Zeit drängt.

Hans Wurst. Aber, Herr Hausstrohmeister, so einige Stunden da mit trocknem Munde zu stehen, das ist eine schlechte Passion.

Golo. Gehe zum Kellermeister und lasse Dir in meinem Namen so viel Wein geben, wie Du magst.

Hans Wurst. Juchhe! da laß ich mir das Ding gefallen, da steh' ich ein ganzes Jahr auf Posten. Freu' Dich, Magen, Sapperment! (Ab.)

Scene 7.

Golo allein.

Golo. Ja, so wird es — so muß es gelingen; ich werde Alles aufbieten, dieses stolze Weib zu demüthigen. Meine Liebe so schnöde zurück zu weisen, ich ertrage es nicht; möchte ich nur bald das Glück haben, meinen Racheplan ausführen zu können. (Schaut in die Couliſſe.) Da kommt Hans Wurst schon wieder zurück. Nun, der Wein hat schnell bei ihm gewirkt, aber desto besser.

Scene 8.

Golo. Hans Wurst kommt mit einer Flasche in der Hand.

Golo. Warum stehst Du nicht auf Deinem Posten?

Hans Wurst (lallt). Der Wein, der Wein, der Wein war gut, er immer mehr noch schmecken thut. — Ich — ich wollte dem Herrn Ha — Ha — Hausha — Hundsmeistergeraths man ma — melden, daß das alte Kameel gleich hier kommen wird, um mit mit — ja, mit der Giragräfin Venogeva zu li — liebäugeln. (Trinkt.)

Golo. Sprich, Mensch! wer wird kommen?

Hans Wurst. Ach, das alte Murmelthier, der Koch Drago; ich bin dem Kerl so nicht grün, der Schuft macht die Kla — Kli — Klöße jetzt viel zu weich, wenn man da so 50 Stück von verzehrt, da weiß man nicht, daß man was gekriegt hat, und wollt man sich am Ende satt essen, so sagt er, man wäre ein Vielfraß.

Golo. Also hier wollen sie zusammentreffen?

Hans Wurst. Ja, Herr, ich hab's eigenhörig geohrt — Sapperment! eigenohrig gehörig — haben sie was gehört, Herr Gerathshausmeister?

Golo. Kerl, Du bist betrunken. Komm, laß uns hinausgehen und horchen, ich höre die Gräfin kommen.

(Beide ab.)

Scene 9.

Genoveva. Später Drago.

Genoveva. Dieser abscheuliche Golo wagt es, mir so entwürdigende Anträge zu stellen? — Ich habe beschlossen, durch einen vertrauten Diener meinen Gemahl davon in Kenntniß zu setzen; ja, der alte Drago ist so fromm, so gut, mir mit ganzer Seele zugethan, der soll meinem Gemahl nacheilen und ihm die Kunde überbringen.

(Drago tritt auf.)

Drago. Was befehlen die gnädigste Gräfin?

Genoveva. Höret, Drago, Ihr sollt meinem Gemahl nacheilen und ihm sagen, daß der Golo ein schlechter Mensch ist, der mir heute die abscheulichsten Anträge gestellt hat. Bittet meinen Gemahl, daß er den Menschen so schnell als möglich aus unserer Burg entferne, denn ich fange an, mich vor denselben zu fürchten.

Drago. Hier auf meinen Knieen gelobe ich es, daß ich den Auftrag auf das Pünktlichste ausrichten werde. Ach! endlich bietet sich mir doch eine Gelegenheit, wo ich die vielen Wohlthaten, die Ihr meiner kranken Frau und meinen Kindern erwiesen habt, vergelten kann.

Genoveva. Schweigt doch, Drago, was ich an den Euren that, war nur reine Menschenpflicht.

Scene 10.

Vorige. Golo stürzt mit einem Dolch herein und ersticht Drago.

Golo. Stirb, Du Schuft!

Drago (fällt). Wehe!

Genoveva. Entsetzlicher! was habt Ihr gethan, einen Unschuldigen habt Ihr ermordet! (Sinkt auf einen Sessel.)

Golo (ruft). Heda! herbei, Ihr Diener des Grafen, seht, was hier vorgegangen ist.

Scene 11.

Vorige. Hans Wurst und einige Diener.

Hans Wurst. Nun! was ist denn vorgefallen, der alte Drago ist wohl im Weinkeller zu lange beschäftigt gewesen, er liegt ja mit dem Bauch auf dem Rücken?

Golo. Schweig! er ist nicht berauscht, sondern todt. Ich traf ihn in den Armen der Gräfin, und da ich meinem allergnädigsten Herrn unverbrüchliche Treue geschworen habe, so habe ich diese Schmach sofort geahndet, und Euch, Frau Gräfin, werde ich in ein Verwahrsam bringen lassen, bis der Graf über die Sache entschieden haben wird.

Hans Wurst (heult). Das hättet Ihr auch bleiben lassen können, Vefla, o weh, o weh!

Golo (heimlich zu Genoveva). Versprecht mir, mich zu lieben und ich werde Alles zum Guten lenken.

Genoveva (zornig). Weg von mir, Verhaßter!

Golo (laut). Ihr Diener, hört! führt die Gräfin sofort in's Burgverließ.

Hans Wurst (will sprechen). Herr Hau —

Golo (wild). Schweig! Fort mit ihr!

Hans Wurst (heult). Ach, Frau Gräfin —

Genoveva. Beruhigt Euch, ich werde willig folgen.

(Genoveva, Hans Wurst und Diener ab.)

Scene 12.

Golo allein.

Golo. Der Plan glückt vortrefflich; Hans Wurst soll hineilen und dem Grafen einen Brief überbringen, für ein paar Dukaten gewinne ich denselben schon, daß er sagt, er habe Alles mit angesehen.

Scene 13.

Golo. Hans Wurst kommt zurück.

Golo. Hans Wurst, ich lobe Deine Treue, nun höre, was Du auszurichten hast, und führst Du Alles auf das Pünktlichste aus, wie ich es Dir befehle, so wirst Du eine große Belohnung erhalten.

Hans Wurst. Das laß ich mir gefallen, ich höre.

Golo. Du reitest in einer Stunde von hier ab und schlägst den Weg nach Straßburg ein; dort wird unser Graf einige Ruhetage halten, dort triffst Du denselben und händigst ihm das Schreiben ein, welches ich Dir geben werde. Alsdann wird der Graf Dir vielleicht auch Fragen stellen, dann sagst Du, daß Du Alles selbst gesehen hast.

Hans Wurst. Was hab' ich denn gesehen?

Golo. Daß die Gräfin mit Drago heimliche Zusammenkünfte hatte.

Hans Wurst. Das hab' ich nicht gesehen.

Golo. Kerl, bist Du toll? Höre, wenn ich Dir 10 Dukaten gebe, hast Du dann etwa Alles gesehen?

Hans Wurst. Zehn Dukaten? Juchhe! ja, dann habe ich Alles gesehen.

Golo. Sollte der Graf dennoch die Sache in Zweifel ziehen, so kannst Du ihn auf eine alte berühmte Wahrsagerin aufmerksam machen, welche durch ihre Kunst im Stande wäre, ihn von der Wahrheit zu überzeugen. Nun mache Deine Sachen gut; wenn Du wiederkommst, erhälst Du die versprochenen Dukaten und noch ein Trinkgeld dazu. Ich werde während Deiner Abwesenheit selbst den Gefangenwärter bei Genoveva machen. Auch an die alte Wahrsagerin sollst Du einen Brief mitnehmen, es ist die Schwester meiner Amme und mir sehr zugethan. Gute Reise und komme bald zurück. (Ab.)

Scene 14.

Hanswurst allein.

Hans Wurst. Also die Schwester meiner Amme gehört auch mit zur Freundschaft, na, denn man lustig. Also jetzt vorwärts nach Straßburg. Juchhe, da giebt es Pasteten!

(Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Schenkzimmer in Straßburg.

Scene 1.

Siegfried und Wolf sitzen an einem Tische. Siegfried hat einen Brief in der Hand.

Siegfried. Höre, alter Freund, ich habe da von meinem Haushofmeister Golo einen Brief erhalten, der mich auf das Tiefste betrübt.

Wolf. Eure Gattin ist doch nicht etwa krank geworden? Ja, die gute Genoveva, sie hat ein so tieffühlendes Herz und sorgt sich Euretwegen.

Siegfried. Oh, wenn es das noch wäre — nein, diese Nachricht zerreißt mein armes Herz. Kaum bin ich von meiner Krankheit genesen, so muß mir solche Botschaft kommen, die mich vollends zu Boden drückt.

Wolf. Ich erstaune, was mag's denn sein?

Siegfried. Ihr seid mir ein zu lieber Freund, als daß ich Euch nicht mein volles Vertrauen schenken sollte. So hört denn, was mir mein Haushofmeister schreibt. (Liest.)

Gnädigster Herr Graf!

Ich muß Euch eine Trauerbotschaft mittheilen, die Euch gewiß die Haare zu Berge treiben wird. Als Ihr Eure Burg mit den Reisigen verließet und ich noch bei der Gräfin blieb, um ihr Trost einzusprechen, warf sie mit einem Male die Larve der Traurigkeit ab, kam auf mich zu, schloß mich in ihre Arme und küßte mich, sprach von großer Liebe zu mir u. s. w. Als ich mich von meinem Schrecken erholte, riß ich mich los und entfloh wie Joseph vor Potiphars Weib. Ich fühlte mich verpflichtet, dies meinem allergnädigsten Herrn in tiefster Demuth melden zu müssen.

Dero allerunterthänigster Knecht
Golo.

Wolf. Hol' mich dieser und jener, das sind schändliche Lügen! Höret, Graf, trauet diesem Schleicher Golo nicht zu sehr.

Siegfried. Ich kann es unmöglich glauben, daß meine Genoveva mir untreu werden konnte. Aber wie sollte

der Golo dazu kommen, welche Gründe sollten ihn veranlassen, mir etwas Derartiges zu berichten, wenn es nicht die Wahrheit wäre? Wehe ihm! wenn ich mich vom Gegentheil überzeugen sollte, es würde sein Untergang sein.

Scene 2.

Vorige. Hans Wurst.

Hans Wurst (von innen, lamentirend). Potzwetter Sapperment! ist das ein Wirthshaus! Kein Wirth, kein Knecht, keine Magd zu sehen! Wer giebt's mir denn einen Schoppen auf diesen harten Ritt?

Siegfried. Was hör' ich, ist das nicht mein treuer Hans Wurst?

Hans Wurst (eintretend). Alle Wetter, da treff' ich ja gleich unsern allergnädigsten Herrn Grafen selber.

Siegfried. Du hier, Hans Wurst?

Hans Wurst. Ja, Herr.

Siegfried. Wer sendet Dich, was bringst Du mir?

Hans Wurst. Einen großen Brief vom Herrn Hausgerathsmeister Golo.

Siegfried. Gieb her!

(Hans Wurst legt den Brief auf den Tisch.)

Siegfried (liest; auffahrend). Bei Gott, wenn dies wahr wäre!

Wolf. Nun! was giebt es denn schon wieder?

Siegfried. Höret und schaudert, mein treuer Wolf. Golo schreibt mir, er hätte den Koch Drago in den Armen meiner Genoveva — wollte ich sagen in den Armen dieses verworfenen Geschöpfes getroffen, den Frevler Drago habe er sofort niedergestochen und das Weib in's Gefängniß werfen lassen.

Wolf. Unmöglich! unmöglich kann die gute Genoveva sich so vergessen haben.

Siegfried. Wolf, wollt Ihr mein Freund bleiben, so sprecht nie mehr diesen Namen aus. Sprich, Hans Wurst, ist es denn wirklich so, wie Golo schreibt?

Hans Wurst (leise). O weh! nun komme ich. (Laut.) J — a — a ja! (Leise.) Sapperloth! bald hätte ich die zehn Dukaten vergessen.

Siegfried. Er schreibt ferner, daß Du Augenzeuge bei der Geschichte gewesen wärst. Rede!

Hans Wurst. Ja, Herr, ich war man so'n bischen schwiemlich im Kopf, sonst habe ich Alles gesehen.

Siegfried. Ich kann es noch kaum glauben, daß Genoveva eine Schlange war.

Hans Wurst. Noch hab' ich zu vermelden, da draußen ist eine Frau, die will den Herrn Grafen sprechen.

Siegfried. Ich will von keinem Weib mehr etwas wissen.

Hans Wurst. Sie ist auch kein Weib, sondern eine Hexe; sie sagte, sie könnte die Zukunft prophezeihen.

Siegfried. Ich habe gehört, daß hier eine Sybille leben soll. Ja, lasse sie kommen, und Du gehe, ruhe Dich aus, laß Dir zu essen und trinken geben, Du mußt bald nach Siegfriedsburg zurück, dem Golo meine Befehle einzuhändigen. (Hans Wurst ab.)

Scene 3.

Vorige. Die Sybille tritt ein.

Sibylle. Gestrenger Herr Ritter, ich komme, Euch meine Dienste anzubieten; ich kann die Zukunft wie die Vergangenheit in diesem Spiegel zeigen.

Siegfried. Wie könnt Ihr dasjenige zeigen, was wir wissen wollen, wie könnt Ihr alle Menschen kennen? Zum Beispiel sagt mir zunächst, wer bin ich?

Sibylle. Ihr seid der Graf Siegfried von Siegfriedsburg.

Siegfried. Nun, wer ist denn dieser Ritter hier?

Sibylle. Wie sollte ich nicht den Ritter Wolf kennen? (Lacht unheimlich.)

Siegfried. In meiner Familie ist kürzlich etwas vorgefallen, könnt Ihr mir dies sagen?

Sibylle. Ja, gestrenger Herr Graf, seht hier nur einmal in diesen kleinen Zauberspiegel. (Hält ihm denselben vor.)

Siegfried. Ich sehe ja nichts als Wolken.

Sibylle. Nur einen Augenblick Geduld. Nun, seht Ihr noch nichts? (Lacht.) Hi, hi, hi, hi!

Siegfried. Ha! ist es ein Blendwerk der Hölle? Seht her, Wolf, glaubt Ihr es jetzt?

Wolf. Meine alten Augen! ja, wahrhaftig, der Golo reißt sich los, sie hinter drein.

Sibylle. Seht nur, was Ihr weiter erblicken werdet.

Siegfried (in den Spiegel sehend). Ha! diese Schmach, womit hab' ich dies verdient? Wolf, seht! seht! ha! Genoveva, alle Bande, die uns bis jetzt gefesselt, hast du zerrissen! Alte Hexe, aus meinen Augen, welcher Teufel führte Euch hierher?

Sibylle. Aber, gnädigster Herr Ritter, eine Kleinigkeit für meine Kunst.

Siegfried. Ja, ich werde Dir Geschenke senden, aber geh' aus meinen Augen. (Sibylle ab).

Scene 4.

Wolf. Siegfried.

Siegfried. Der Golo macht mir den Vorschlag, sie dem Tode zu weihen, — ja! es soll geschehen.

Wolf. Keine Uebereilung, Graf Siegfried, untersuchet erst die Sache gründlicher.

Siegfried. Schweigt, wenn Ihr mein Freund bleiben wollt.

Wolf. Gut, ich werde schweigen, aber ich warne Euch vor jeder Uebereilung.

Siegfried. Alter Starrkopf, der Ihr seid, kommt und folgt mir, ich werde meinem Boten die nöthigen Befehle ertheilen. (Gehen ab.)

(Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Kerker im Burgverließ.

Scene 1.

Genoveva, hat ein Windelkind auf ihren Armen.

Genoveva. O, wie traurig ist es hier zwischen den düsteren Kerkermauern, wo ich schon mehrere Monde schmachte; doch seitdem ich dieses Kind an meine Brust drücken kann, scheint mir der Kerker minder fürchterlich. Ach! komm, mein

Gemahl, und siehe, der Himmel hat uns einen Sohn geschenkt! Ja, mein Gott, Du hast ihm das Leben gegeben, Dir sei es geweiht und Deinem Schutze anbefohlen, ich kann es nicht in Deinen Tempel senden, daß es durch Deinen Diener die heilige Taufe empfange, deßhalb will ich an Stelle des Priesters mein Kindlein segnen und taufen. Unter Schmerzen und großer Trübsal habe ich Dich geboren, deshalb sei Dein Name Schmerzenreich. O Gott! blicke herab auf dies arme hülflose Kind und laß es nicht elendig umkommen.

Scene 2.

Hans Wurst tritt auf mit Brod und einer Kanne Wasser.

Hans Wurst. Hier, Vesla, hier bringe ich Eure tägliche Kost.

Genoveva. Ach, lieber Hans, Du mußt dem Golo wohl sagen, daß er von jetzt an etwas mehr Nahrung schickt, denn ich habe in der Nacht ein Knäblein geboren.

Hans Wurst. Was! was muß ich hören, ein Knäblein? Na, da wird Golo sich freuen, wenn ich ihm dies sage. Sagt mal, Vesle, sieht der Junge mir ähnlich? laßt mal sehen.

Genoveva. Bitte auch den Golo um etwas Kleider oder Leinenzeug, ich bitte ja für das Kind und nicht für mich.

Hans Wurst Will's bestellen, Vesle, wenn's nur helfen thut. (Ab.)

Genoveva. Wo mein Siegfried wohl weilt, ob er in der Barbarenschlacht umgekommen ist, es wäre entsetzlich; o komme bald zurück, wenn Du noch lebst und siehe den Jammer Deiner unschuldigen Gemahlin.

Scene 3.

Hinter einem kleinen vergitterten Loche in der Kerkerthür wird Bertha, des Thurmwächters Tochter, sichtbar.

Bertha. Ach, allergnädigste Frau Gräfin, hört Ihr mich?

Genoveva. Wer ruft da, wer bist Du?

Bertha. Ich bin Bertha, des Thurmwächters Tochter, die so viel Gutes durch Euch empfangen hat.

Genoveva. Bist Du es, gutes Kind?

Bertha. Ja, gnädigste Gräfin, ich muß Euch leider schreckliche Nachricht bringen und bin mit Mühe heimlich zu dieser Thüre gelangt.

Genoveva. Was bringst Du mir für Nachricht?

Bertha. Der grausame Golo hat Euren Gemahl dazu veranlaßt, daß er den Befehl gegeben hat, Euch heimlich hinrichten zu lassen, ich kann vor Weinen kaum reden, wie abscheulich muß der Graf belogen sein. Wenn Ihr etwas auf dem Herzen habt, so vertrauet es mir an, ich will Eure Unschuld bezeugen.

Genoveva. Weine nicht um mich, gutes Kind; doch höre, was ich Dir sagen werde und versprich mir, es pünktlich auszuführen.

Bertha. Ja, ich gelobe es Euch.

Genoveva. Wenn mein Gemahl aus der Schlacht glücklich zurückkehrt, so gehe zu ihm und sage, wie ich ihn so unendlich geliebt habe und ihm nie ungetreu war, wie ich noch im Tode seine getreue und zärtlich liebende Gemahlin sei; auch möge er sorgen für die arme verlassene Frau und Kinder des alten Drago, welcher unschuldig vom Golo ermordet wäre, und nun eile unbemerkt nach oben und suche heimlich in mein Zimmer zu kommen, da wirst Du in meinem Arbeitstischchen einen Brief finden, welchen ich vor meiner Einkerkerung an den Grafen schrieb, hebe denselben sorgfältig auf, er bezeugt meine Unschuld. Ueberreiche denselben meinem Gemahl, wenn er zurückkommt; in demselben Tische wirst Du eine Perlenschnur finden, sie sei Dein Erbtheil von mir, und nun gehe, gutes Kind, man könnte Dich überraschen.

Bertha. Lebt wohl, meine allergnädigste Gräfin. (Ab.)

Genoveva. Mich kann nicht der angedrohte Tod erschrecken, aber mein armes Kind, — um Deinetwillen möchte ich leben, o könnte ich Dich doch sicheren, treuen Händen übergeben! (Weint.)

Scene 4.

Genoveva. Golo tritt ein.

Golo. Nun, wie geht es Euch, Gräfin? der Diener Hans Wurst hat mir eine große Neuigkeit von Euch gebracht. Uebrigens habe ich Euch eine nicht minder große Neuigkeit

zu überbringen, die Euch sicher nicht angenehm überraschen wird. Uebrigens ließe sich dies noch abstellen, wenn Ihr mir Euer Herz schenken wollt —; kommt, Genoveva, flieht mit mir, ich wäre der glücklichste Mensch unter der Sonne!

Genoveva. Geht aus meinen Augen, Verruchter, ich hasse und verabscheue Euch wie die Pest! Nie werde ich meinem Gemahl ungetreu werden, ich werde ihm bis zum Tode treu bleiben.

Golo. Verdammt! Nun, so hört denn, Euer Gemahl hat mir den Befehl gegeben, Euch tödten zu lassen, bereitet Euch also zum Tode vor, in wenig Augenblicken werdet Ihr von den Henkersknechten abgeholt werden.

Genoveva. So bitte ich Euch im Namen der Menschlichkeit, sendet mir zuvor einen Diener der heiligen Kirche.

Golo (leise). Das fehlte noch. (Laut.) Ich bedaure, diesen Euren letzten Wunsch abschlagen zu müssen, ich handele nur auf Befehl des Grafen. Lebt wohl. (Geht ab.)

Genoveva. Ich bin mit Gott versöhnt, keine schlechte Handlung belastet mein Gewissen, ich gehe willig in den Tod, denn er kommt aus der Hand meines Gatten, den ich so innig, so treu noch immer liebe.

Scene 5.

Hans Wurst mit einer Fackel, **Henkersknecht**, ein Schwert in der Hand, treten ein.

Hans Wurst (weint). Ach, gnädige Gräfin, es thut mir leid, daß ich es sagen muß, aber wir haben den Befehl, Euch in den Wald zu führen.

Genoveva. Ich weiß es schon, mein guter Hans, ich werde willig folgen. (Gehen ab.)

Verwandlung.

Wald.

Scene 6.

Genoveva, Hans Wurst, Henkersknecht treten auf.

Henkersknecht. Jetzt sind wir weit genug von der Burg entfernt, hier wollen wir Halt machen. Jetzt, Geno-

veva, gieb Dein Kind her, der Bastard soll auch sterben, und Du, Hans, verbinde ihr die Augen!

Genoveva. O Gott, erbarme Dich eines verlassenen Weibes, laß mich sterben, aber rette mein Kind!

Henkersknecht. Verrichtet Euer letztes Gebet und machet keine Umstände, ich werde die Sache kurz machen.

Genoveva. Tödtet mich! ich will ja gerne sterben, nur laßt mein liebes unschuldiges Kind leben, bringt es zu meinen Eltern, oder wenn Ihr das nicht dürft, so laßt mich wegen meines Kindes auch leben. Habt Erbarmen, habt Ihr denn gar kein Herz? ich verspreche Euch heilig, diesen Wald in meinem Leben nicht wieder zu verlassen. Vergießt kein unschuldig Blut!

Henkersknecht. Verdammt! Ihr macht mich ja ganz weich mit Eurem Gejammer, aber es muß sein, ich thue nur, was mir befohlen.

Genoveva. Fürchtet Gott mehr als die Menschen, habt Erbarmen, der dort oben wird es Euch vergelten.

(Sinkt auf die Knie.)

Hans Wurst. Höre, Kunz, das Herz bricht mir; ich dächte, wir ließen die Vefla laufen, sie war doch so schlimm nicht, wie Golo sagt; wir könnten ja kein Auge zum Himmel aufheben und mir schmeckt mein Lebtag kein Schoppen mehr, wenn diese That verübt wird.

Henkersknecht. Mir ist der Auftrag auch zuwider, aber weißt Du nicht, daß wir beide sterben müssen, wenn wir nicht den Befehlen nachkommen?

Hans Wurst (ärgerlich). Sapperment, wenn es darauf ankommt, will ich lieber sterben, als an dem Tode einer Schuldlosen mich versündigen. Die Unschuld zu retten, ist offenbar was Gutes, und Gutes thun, sagt unser Priester, soll man nie unterlassen. Dausendschlapperment!

Henkersknecht. Was magst Du doch predigen! wo sollen wir denn die Augen und Zunge hernehmen, die wir dem Golo mitbringen und vorzeigen müssen?

Hans Wurst. Höre, Kunz, da weiß ich noch Rath.

Henkersknecht. Was magst Du wohl für Rath wissen?

Hans Wurst. Da will ich Dir etwas sagen. Hier ist Dein kleiner Pudel, der Fingal, der uns nachgefolgt ist, den wollen wir tödten und seine Augen und Zunge Golo bringen.

Henkersknecht. Hans, Du bist ein Pfiffikus. Nun, meinetwegen! Wir wollen es wagen. Aber Ihr schwört mir, Genoveva, diese Wildniß nie zu verlassen, denn erführe man auf Siegfriedsburg, daß Ihr lebet, so sind wir alle verloren.

Genoveva. Ich gelobe es Euch mit Freuden.

Henkersknecht. Gehet recht weit in die Wildniß hinein; nach der Abendgegend zu werdet Ihr Höhlen finden, wo Ihr Schütz gegen Kälte, sowie vor wilden Thieren habt. Lebt wohl!

Genoveva. Gott segne Euch!

Hans Wurst. Du bist ein Mordkerl, Kunz; komm mit mir, ich geb' Dir einen großen Schoppen Wein, schlapperment! Ade, Vefla! (Hans Wurst und Henker ab.)

Scene 7.

Genoveva allein.

Genoveva. Dank, Dank Dir dort oben! in dieser rauhen Hülle steckte doch ein menschliches Herz. O, laß mein Kind jetzt nicht in dieser Wildniß umkommen.

(Sie sinkt betend auf die Knie. Eine Hirschkuh kommt. Genoveva legt das Kind auf die Erde, die Hirschkuh legt sich neben dem Kinde nieder. Ein Genius schwebt von oben herab und langsam fällt der Vorhang.)

Vierter Akt.

Wald. An der Seite eine Höhle.

Scene 1.

Genoveva, in Felle gekleidet, liegt auf einem Mooslager in der Höhle, Schmerzenreich, auch in Fell gekleidet, steht neben ihr.

Genoveva. Ich bin sehr krank, mein gutes Kind.

Schmerzenreich. Du bleibst doch wohl nicht gar todt, liebe Mutter? stirb doch nicht, liebe Mutter, ich bitte Dich, stirb nicht.

Genoveva. Wir stehen alle in Gottes Hand. Nun höre, was ich Dir sagen werde. Wenn es Gottes Wille ist, daß ich einmal sterben soll, so gehe durch diesen Wald; dort wo jetzt die Sonne aufgeht, dorthin mußt Du die Richtung nehmen. Nach einigen Tagen wirst Du aus dem Walde kommen und eine große Ebene mit vielen schönen Wohnungen vor Dir sehen, worin Menschen wohnen; dort frage, wo die Siegfriedsburg ist, da wirst Du Deinen Vater finden.

Schmerzenreich. Liebe Mutter, Du hast mir immer gesagt, unser Vater wohne im Himmel.

Genoveva. Ja, mein gutes Kind, das ist unser Aller, unser himmlischer Vater, Du hast aber auch noch einen Vater, der auf dieser Erde wohnt.

Schmerzenreich. Was! einen Vater auf Erden? — den man, so wie Dich, sehen und bei der Hand nehmen kann, der nicht unsichtbar ist wie der Vater im Himmel?

Genoveva. Ja, liebes Kind, Du wirst ihn gewiß noch einmal sehen und mit ihm reden.

Schmerzenreich. Warum kommt er denn nicht und warum läßt er uns so allein in dieser Wildniß?

Genoveva. Liebes Kind, Dein Vater weiß nicht, daß wir hier in diesem Walde sind; er meint, wir seien beide todt. Böse Menschen haben ihm das vorgelogen. Wenn ich nun todt sein werde, dann nimm diesen Ring von meinem Finger und gehe, wie ich Dir gesagt habe, zu dem Walde hinaus, und wenn Du die Siegfriedsburg gefunden hast, so frage nach dem Grafen Siegfried, denn so heißt Dein Vater, dann sage zu ihm: Vater, diesen Ring schickt Dir meine Mutter, zum Zeichen, daß ich Dein Sohn sei, vor einigen Tagen ist sie gestorben. Sie grüßt Dich tausendmal, hat Dir völlig verziehen und hofft Dich im Himmel wiederzusehen.

Schmerzenreich. Liebe Mutter, Du darfst noch nicht sterben, — ruhe ein wenig, ich werde Dir frische Milch von unserer Hirschkuh holen. (Ab.)

Genoveva. Das gute Kind — ach, möchte ich doch in der Lage sein, es seinem Vater zuführen zu dürfen. Sieben lange Jahre schmachten wir nun hier in dieser Wildniß, doch des Herrn Wille geschehe.

(Genoveva schläft ein.)

Scene 2.

Jagdhallo zwischen den Coulissen. Eine Menge Wild läuft über die Bühne. Man hört Hörnerschall aus der Ferne. Genoveva's Hirschkuh läuft eiligst über die Bühne in die Höhle.

Graf Siegfried und Wolf treten auf.

Siegfried. Hier ist ein stilles Plätzchen, hier wollen wir von der Jagd ausruhen. Höre, guter Wolf, auch diese große außergewöhnliche Jagd kann mich nicht zerstreuen, ich habe weder Ruhe noch Rast, es liegt centnerschwer auf meiner Brust; wo ich gehe, wo ich stehe, schwebt mir das Bild meiner Genoveva vor Augen.

Wolf. Ja, Graf Siegfried, Ihr hättet damals nicht so schnell handeln sollen.

Siegfried. Ihr habt Recht, aber wenn ich es bedenke, konnte ich anders handeln?

Wolf. Ihr konntet es, aber Euer Jähzorn ließ Euch nicht Zeit zur ruhigen Ueberlegung. Ohne alles Verhör Jemand zu verurtheilen ist die größte Sünde.

Siegfried. Ja, Ihr habt Recht, und das ist es, was mich jetzt quält. Auch den Brief, welchen mir damals Bertha einhändigte, worin Genoveva ihre Unschuld betheuerte, habe ich nicht beachtet. Als mir derselbe vor einiger Zeit wieder zufällig in die Hände kam, sträubten sich meine Haare empor bei dem Gedanken, Genoveva hätte doch unschuldig sein können.

Wolf. Ja, jetzt ist es leider viel zu spät, Ihr wolltet damals den Rath eines alten guten Freundes nicht annehmen und räumtet dem Golo zu viel Vertrauen ein.

Siegfried. Ich sehe es ein, guter Wolf, Euer Vorwurf trifft mich sehr gerecht; doch brechen wir davon ab, die Erinnerung peinigt mich zu sehr. — Wo mag aber die von uns verfolgte Hirschkuh hingekommen sein?

Wolf. Mir kam es vor, als wenn sie in jene Höhle lief; wenn dieselbe hinten keinen Ausgang hat, so ist sie unser.

Siegfried. So laßt uns einmal hineindringen.

(Geht an den Eingang der Höhle und sieht hinein.)

Genoveva. Wer verfolgt mein armes Thier?

Siegfried. Was ist das! Eine menschliche Stimme? — Tritt heraus, an's Tageslicht!

Genoveva (sich aufrichtend). Wohl bin ich ein Mensch, aber meine entkräfteten Glieder vermögen dieses Lager kaum zu verlassen.

Siegfried. Diese bekannten Töne, täuschen sich meine Sinne! Wolf, sagt mir, ist es Einbildung oder hört Ihr auch menschliche Laute?

Wolf. Ja, meine alten Ohren hören ganz deutlich, daß da drinnen gesprochen wird.

Siegfried (führt Genoveva aus der Höhle). Komm heraus, wer bist Du und wie kommst Du hierher?

Genoveva. Ja, Du bist es! Siegfried! ich habe Dich gleich erkannt, ich bin Genoveva, Deine Gemahlin.

Siegfried (taumelt zurück). Ist's Traum oder Wahrheit! — Oh! Du abgeschiedener Geist meiner Gemahlin, warum kommst Du zurück, mich meiner Blutschuld anzuklagen?

Genoveva. Ich bin kein Geist! Ich bin wirklich Deine Gemahlin Genoveva; die Männer, die mich tödten sollten, haben mich leben lassen, siehe hier den Ring an meinem Finger.

Siegfried (stürzt zur Erde). O Engel des Himmels! wie ist es möglich!

Wolf. Erholt Euch, Graf, und danket Gott, hier kommt ein schreckliches Geheimniß zu Tage.

Siegfried (steht auf). Du lebst, meine geliebte Genoveva, Du bist also wirklich meine Gemahlin!?

Genoveva. Ich bin Genoveva, die zum Tode verurtheilt wurde. — Aber Gott weiß es, ich bin unschuldig! Der böse Golo, welcher mir nachstellte und den ich zurückwies, hat mich aus Rache verläumdet.

Wolf. O der Schändliche, hab' ich es mir doch gedacht!

Siegfried. O, kannst Du mir verzeihen? — Du — in diesem Elende — durch meine Schuld; ich handelte zu voreilig, wie viel magst Du gelitten haben? Ich hörte leider nur zu sehr auf die Stimme des heuchlerischen Schurken Golo. Verzeihe mir, Genoveva — ich will alles wieder gut machen und Dich auf Händen tragen.

Genoveva. Ich habe Dir längst verziehen, denn ich wußte ja, daß Du getäuscht warst.

Siegfried. Guter Wolf, blase jetzt die Jagdgenossen zusammen und führe Alle hierher.

Wolf. Ich hätte nicht gedacht, daß ich diese Freude noch auf meine alten Tage würde erleben können. (Ab.)

Scene 3.

Genoveva. Siegfried. Schmerzenreich kommt.

Siegfried. Wer ist denn dieser Knabe, der in Fellen gehüllt daher kommt?

Genoveva. Es ist unser beider Sohn, ich habe ihn Schmerzenreich genannt.

Schmerzenreich. Mutter! wer ist das? ich fürchte mich.

Genoveva. Fürchte Dich nicht, es ist Dein lieber Vater! siehe, er weint über unser Elend! Gott hat ihn hergeschickt, daß er uns davon erlöse und uns mit nach Hause nehme.

Siegfried (umarmt ihn). Komm an mein Herz, mein Sohn, mein liebes Kind! Jetzt bin ich der glücklichste Mensch unter Gottes Sonne, das ist fast der Freude zu viel für mein armes Herz.

Scene 4.

Hörnerklang. Jagdgefolge tritt auf. Vorige. Wolf. Golo. Hans Wurst. Genoveva und Schmerzenreich gehen in die Höhle.

Golo. Da ist ja unser Graf (verbeugt sich); wir waren schon sehr besorgt, daß Ihr, gnädigster Herr, Euch in dieser Wildniß verirrt hättet.

Siegfried. Ich kenne Eure Anhänglichkeit und habe schon darüber nachgedacht, Euch für Eure mir treu geleisteten Dienste zu belohnen.

Golo. Herr Graf —

Siegfried. Laßt's gut sein, Golo, ich kenne jetzt Euren Charakter vollkommen, ja, Eure Bescheidenheit will jede Belohnung ablehnen, ich weiß es schon, doch laßt mich nur machen.

Hans Wurst (leise). Der verdammte Kriecher steigt immer höher in Gunst.

Siegfried. Aber ehe Ihr Euren Lohn empfangt, könnt Ihr mir noch einen Liebesdienst erweisen.

Golo. Herr Graf, ich bin ganz entzückt.

Siegfried. Dort in jener Höhle habe ich einen Schatz von unendlichem Werth für mich gefunden. Gehet hinein in jene Höhle, nehmt den Schatz und bringt ihn mir nach Siegfriedsburg. Aber seid Ihr auch furchtsam? Es ist etwas Gespensterhaftes dabei im Spiel.

Golo. Herr Graf, ich fürchte mich vor dem Teufel nicht.

Hans Wurst. Ja, wer wollte sich denn wohl vor seiner eigenen Verwandtschaft fürchten.

Siegfried. Nun, so geht, Golo.

(Golo geht zur Höhle, Genoveva und Schmerzenreich kommen heraus.)

Golo (laut schreiend). Hölle! was ist das! die Todten stehen auf? Wehe! ich bin verloren. (Taumelt zurück.)

Siegfried. Siehst Du, Bube, was Du angerichtet hast und wie mein gutes Weib hat sieben Jahre leiden müssen Deinetwegen? Aber Deinen Lohn sollst Du erhalten, wie ich es Dir versprach.

Golo (auf die Kniee sinkend). Gnade! Gnade!

Siegfried. Ritter Wolf, laßt den Bösewicht sofort in Ketten werfen.

Golo (grimmig für sich). Verdammter Henkersknecht, der mich belogen hat.

Hans Wurst (springt vor). Das haben's mir zu verdanken, Herr Hausgerathsmeister, ich hab' dem Kunz solang zugeredt, die Vefla leben zu lassen, bis er weich wurde wie Pflaumenmuß; aber sein Pudel Fingal hat daran glauben müssen wegen Zunge und Augen, die der Hausgerathsmeister zum Frühstück haben wollte.

Siegfried. Dafür sollst Du königlich belohnt werden, mein treuer Hans Wurst, und der Kunz auch, aber vorher soll er den Golo erst enthaupten.

Genoveva. Schenke ihm das Leben, mein Gemahl, laß uns barmherzig sein an diesem Freudentage.

Siegfried. Die erste Bitte sei Dir gewährt, mein liebes Weib. Hans Wurst, nimm einige Reisige aus dem Jagdgefolge, bringt Golo nach der Siegfriedsburg und werft ihn in das unterste Burgverließ, dort mag er sein ganzes Leben zubringen unter der Qual seines schwarzen Gewissens.

Hans Wurst. Dausendschlapperment, nun komme, Du Bösewicht. (Stößt ihn mit dem Fuß und fährt mit ihm in die Coulisse.)

Siegfried (zum Gefolge). Flechtet aus Baumzweigen eine Sänfte für die noch schwache Gräfin und verkündet es Allen, daß meine Genoveva noch lebt. (Jagdgefolge ab.)

Wolf. Das wird ein Einzug in die Siegfriedsburg geben, wie ihn meine alten Augen noch nicht gesehen haben.

Siegfried. Zur Erinnerung, daß ich Genoveva hier wiedergefunden, will ich an dieser Stätte eine Kapelle bauen lassen, und soll alljährlich an diesem Tage ein Dank= und Freudenfest gefeiert werden bis in die spätesten Zeiten. (Zu Genoveva.) Oh! geliebtes Weib, was soll ich thun, um meine große Schuld zu büßen?

Genoveva. Lasset uns unserem Gotte für seine Führungen danken. Der barmherzige Vater wolle uns unsere Sünden verzeihen und uns seiner Gnade würdig halten.

Wolf. Amen!

(Jagdgefolge tritt auf, mit einem Tragsessel aus Baumzweigen und Blumen.)

Scene 5.

Vorige. Gefolge.

Gefolge. Heil dem Pfalzgrafen Siegfried! Heil unserer wiedergefundenen Gräfin Genoveva mit ihrem Sohne!

Siegfried. Nun auf, nach Siegfriedsburg. Auf meinem Schlosse sei heute ein großes Fest und bis zum letzten Knecht hinab soll Alles glücklich sein!

(Genoveva wird auf den Tragsessel gehoben. Siegfried und Schmerzenreich mit der Hirschkuh folgen. Die Uebrigen schließen sich an und der Zug setzt sich unter Hörnerklang in Bewegung.)

(Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Kleiner Saal auf Siegfriedsburg.

Scene 1.

Siegfried. Schmerzenreich. Karl von Brabant. Wolf und andere Ritter.

Siegfried. Meine lieben Freunde, ich danke Euch, daß Ihr gekommen seid, um mit mir am Sterbelager meiner leider zu früh dahingeschiedenen Gattin trauern zu wollen.

Ich danke Euch im Namen der Dahingeschiedenen für Euer Beileid. Es war mir nur vergönnt, noch ein Jahr mit diesem Engel zu leben — und schon mußte ihr Geist den schwachen Körper verlassen.

Schmerzenreich (weinend). Ach Mutter, meine liebe, liebe Mutter!

Siegfried. Ja, mein Schmerzenreich, Deine liebe Mutter ist nicht mehr. Sie ist dahin gewandert, wo wir dermaleinst Alle hinwandern müssen, jedoch ihr Geist blickt verklärt auf uns hernieder. — Doch höret nun, lieben Freunde, meinen letzten Willen. — Mit dem Tode meiner Genoveva ist alle Lust und Freude von mir gewichen, darum habe ich mich entschlossen, die Welt zu verlassen und an dem einsamen Orte, wo meine Genoveva sieben Jahre gelebt und gelitten hat, als büßender Sünder den Rest meines Lebens dem Himmel zu weihen. Mein Bruder Roderich von Trier wird Dir ein lieber Vormund sein, mein Schmerzenreich, er will Dir treu zur Seite stehen, bis Du selbst die Grafschaft übernehmen kannst.

Schmerzenreich. Meinst Du, daß es recht sei, den Himmel allein erwählen zu wollen und mir nur ein wenig Erde zu hinterlassen? Nein, lieber Vater, der Ohm mag allein die Grafschaft behalten, ich will auch den Himmel haben und ziehe mit Dir.

Siegfried. Lieber Sohn, das strenge Leben wird Dir schwer fallen, Dein zarter Leib wird es nicht aushalten.

Schmerzenreich. Oh, habe ich doch sieben Jahre die Probe ausgehalten. Wo Du leben und sterben willst, will ich auch leben und sterben.

Siegfried (umarmt Schmerzenreich). So mag es denn sein und mein Bruder übernehme die Grafschaft.

Wolf (zu Siegfried). Meine alten Augen füllen sich mit Zähren, schwer wird Euren treuen Vasallen die Trennung werden, doch es geschehe Euer frommer Wille.

Siegfried. Nun kommt, meine Getreuen und geleitet mich zur heiligen Todtenfeier meiner unvergeßlichen Genoveva. (Alle ab.)

Verwandlung.

Schlußtableaux:

Genoveva's Paradebett.

Scene: Das Innere der Burgkapelle.

In der Mitte der Bühne steht auf einer Erhöhung das Paradebett, worauf die mit Blumen geschmückte Leiche Genoveva's liegt. Zu beiden Seiten Kandelaber mit brennenden Wachskerzen. Im Hintergrunde steht am Altar ein Priester. Im Vordergrunde neben dem Paradebette knieen **Graf Siegfried** und **Schmerzenreich**. Neben Letzterem steht die Hirschkuh. Rings umher stehen: **Karl von Brabant, Ritter Wolf**, viele Edelfrauen, Ritter und Knappen. Es ertönt während der ganzen Scene eine sanfte, feierliche Musik und fernes dumpfes Glockengeläute. Die ganze Gruppe wird mit bengalischem Feuer beleuchtet. Langsam fällt der Vorhang.

Ende.

Hans Wurst

als

Teufelsbanner.

Lustspiel in einem Akt.

Personen.

Kunze, ein Bauer.
Rösel, sein Weib.
Frohbius, ein Pfaffe.
Hans Wurst, fahrender Künstler.

Scene: Eine Bauernstube.

Scene 1.

Der Pfaffe Frohbius und Rösel sitzen an einem mit Speisen und Wein besetzten Tisch.

Rösel. Ei, Herr Pfarrer, ich weiß gar nicht, was ich alles auf Eure Fragen antworten soll. Ich kann Euch versichern, mein Mann und ich leben glücklich und zufrieden.

Frohbius. Ja, ich glaube es schon, aber so oft ich ihn sehe, blickt er immer so mürrisch darein und das bedeutet nichts Gutes. Die Kirche hat er schon seit längerer Zeit gemieden, und als ich ihn darüber zur Rede stellte, sah er mich sauer an, gab patzige Antwort und verbot mir sogar sein Haus.

Rösel. Ach du meine Güte! Ihr werdet doch von nun an nicht ausbleiben?

Frohbius. Wo denkst Du hin, mein liebes Rösel; es ist ja meine Pflicht, als Schutzpatron Euch schwachen Weibleins beizustehen, Euch vor Gefahr zu warnen.

Rösel. Ist es wirklich denn so schlimm? Ich habe geglaubt, der Kunze wäre nur ein bischen eifersüchtig.

Frohbius. Eifersucht kommt vom bösen Feind! Ich werde den Kunze nächstens tüchtig in die Beichte nehmen.

Rösel. Ach, mir wird ganz angst und bange.

Frohbius (rückt näher). Sei unbesorgt, liebes Rösel. (Schlau.) Ich werde von nun an immer heimlich kommen, wenn der Kunze nicht zu Hause ist. Glaube mir, der Kunze steckt voll tückischer List! — Gieb mir nur stets ein Zeichen, wenn er in's Holz fährt oder Vieh zur Stadt bringt, dann bin ich stets bereit, Dich in Deiner Einsamkeit zu trösten.

Rösel. Thut das, Herr Pfarrer. Aber wenn die bösen Nachbarn es bemerken und es dem Kunze sagen?

Frohbius (pfiffig). Oh, ich nehme einen Umweg und steige bei der Scheune über'n Zaun. Wir sind doch heute sicher?

Rösel. Mein Mann kommt heute vor Mitternacht nicht zu Hause.

Frohbius. Dann wollen wir guter Dinge sein und nun essen und trinken.

Rösel. Vor acht Tagen haben wir ein feistes Schwein geschlachtet, esset von meinen schönen Würsten und trinket diesen Wein dazu.

Frohbius. Du liebes sorgsames Weiblein. — Horch! — ich höre Tritte.

Rösel (schaut durch die Thüre). Ein Fremder — es scheint ein Bettelmann.

Scene 2.

Vorige. Hans Wurst tritt ein.

Hans Wurst. Ei, schön guten Abend. Sapperment! Hier riecht's nach Bratwurst.

Frohbius (zornig). Was untersteht Er sich, so frei herein zu kommen? Hinaus mit Ihm!

Rösel. Was will Er?

Hans Wurst (mit Bücklingen). Thut Eure milde Hand auf. Ich bitte nur um eine Streu für diese Nacht und ziehe morgen weiter.

Frohbius. Heb' Dich hinaus, Du Lasterbalg.

Rösel. Hier, nimm einen Kreuzer und ziehe weiter, bei uns ist nirgends Raum.

Hans Wurst. Ich bin ein armer fahrender Künstler, bin heute schon weit marschirt, laßt mich nur bis morgen ruhen, es soll Euch nicht gereuen.

Frohbius. Du fahrender Künstler, fahre an den Galgen!

Hans Wurst (höhnisch). Was Ihr für ein freundlicher Herr seid. Wenn ich einmal geweiht werde, möchte ich Euer Kaplan sein.

Frohbius. Draußen auf dem Rabenstein mag man Dir eine Platte scheeren.

Hans Wurst. Nun, seid nur nicht so bös', ich bin ja ein ehrlicher, lustiger Kerl.

Frohbius. Ein Beutelschneider bist Du.

Rösel (zu Hans Wurst). Nun geht und laßt mich friedsam hier im Haus. Bald kommt mein Mann und der leidet keine fremden Gäste.

Hans Wurst (für sich). Aha, ich merke schon. (Laut.) Na, ich gehe, aber der Hochmuth wird Euch reuen. (Für sich.) In einem Winkel werd' ich mich heimlich verbergen, kommt der Bauer zu Hause, richt' ich ein feines Spiel an. Der Pfaffe muß bezahlt werden. (Schnell ab.)

Scene 3.

Vorige ohne Hans Wurst.

Frohbius. Sperre schnell die Hausthür zu, damit wir nicht von jedem Buben gestört werden.

(Rösel geht hinaus und kommt gleich zurück.)

Rösel. Ich habe abgesperrt und auch den großen Riegel vorgeschoben.

Frohbius. Nun wollen wir essen, trinken und fröhlich sein.

(Es klopft.)

Frohbius (ärgerlich). Wer stört schon wieder?

Rösel. Ich werde gleich schauen. (Geht zum Fenster.) O weh! ich glaube, es ist mein Mann.

(Es klopft stärker.)

Frohbius (aufspringend). Potz Quirin Marter, wo kann ich mich verbergen, wo soll ich hin?

Rösel. Schnell! — Nehmt Wein, Semmel und Würste, verbergt Euch daneben in dem großen Backofen, und wenn mein Mann schläft, helfe ich Euch heimlich davon.

(Frohbius nimmt das Tischtuch mit Allem, was darauf steht, und läuft in eine Seitenkammer. Rösel geht hinaus und kommt mit Kunze zurück.)

Scene 4.

Rösel. Kunze.

Kunze. Mein Rösel, warum hast Du denn das Haus abgesperrt?

Rösel. Damit nicht immer des Nachbars Säue mir an die Tenne laufen. Wie kommst' denn heute so früh aus dem Walde?

Kunze. An einem harten Stamm haben der Nachbar und ich unsere Aexte zerschlagen und konnten nun keine Bäum' mehr fällen, da mußt ich wohl heim. Auch trieb

mich der Hunger, darum fix und brat' mir schnell ein paar Würste, gieb Brod und Speckschnittchen und eine Kanne Wein.

Rösel. Die Würste sind längst alle und Wein ist nicht im Hause.

Kunze. Ich hör' die Kuhglocken klingen, schau', wer durch den Garten geht.

Rösel. Gewiß wieder ein Bettelmann, den ich bald abfertigen werde.

(Geht zur Thüre, Hans Wurst tritt ein.)

Scene 5.

Vorige. Hans Wurst.

Hans Wurst. Ein schön guten Abend, lieben Leute.

Kunze. Was giebts? Wer seid Ihr?

Hans Wurst. Verzeiht, das Gitter stand offen, so trat ich fahrender Künstler ein und bitt' Euch für diese Nacht um eine Schlafstelle in Eurer Scheune.

Rösel (heimlich zu Hans Wurst). Hat Euch der Teufel wieder hergebracht?

Hans Wurst (ebenso). Schweigt Ihr, so schweige ich auch.

Kunze (zu Hans Wurst). Was ist denn Euer Brauch, daß Ihr so im Land umherfahrt?

Hans Wurst. Ja schauen's! Ich bin der Schüler eines gewaltig gelehrten, großen, berühmten Wunderdoktors. Wir werden in dem nächsten Dorfe, wo Kirchweih' ist, unsern Sitz aufschlagen, und da bin ich vorausgeeilt, um die Thaten meines Herrn zu verkündigen. Da ist mir der Abend über'n Hals gekommen und ich möchte hier über Nacht bleiben. Ich kann mit meiner Kunst Euch dafür Dienste leisten.

Kunze. Nun denn, so bleibt die Nacht und erzählt mir, was Ihr könnt!

Hans Wurst. Wir können Augenweh und Zahnweh heilen, Hühneraugen vertreiben, Fieber besprechen, haben Wundersalben für alle Gebrechen und Wunden jeder Art. Wir treiben auch schwarze Kunst, können den Dieb bannen, Feuer besprechen, wahrsagen, Schätze graben, Geister citiren und Nachts auf einem Bock durch die Lüfte fahren.

Kunze. Potz alle Wetter, das möcht' ich einmal sehen!

Hans Wurst. Auch vertreibe ich den Leuten die Grillen und kann Alle um mich her lustig machen. Wenn ich auf Kirchweih', Hochzeiten und Jahrmärkte komme, wird's allemal heiter und meine Possen helfen besser als Pillen und Mixturen.

Kunze. Das ist gescheidt, Ihr seid mein Mann. Nun, Frau, bring' uns schnell ein Nachtessen.

Rösel. Ich habe nichts als Brod und Käse.

Hans Wurst (für sich). Die lügt so gut wie ich.

Kunze (zu Hans Wurst). Na, dann müssen wir uns damit zufrieden geben. Aber sagt mir erst, ich hab' vor Jahren mal gehört, daß Ihr fahrende Künstler auch den Teufel bannen könnt, wie ist's damit?

Hans Wurst (lustig). Ei Sapperment, Kleinigkeit. Ich kann den Teufel beschwören und bannen zu jeder Zeit. (Für sich.) Alle Wetter, da kommt mir ein lustiger Gedanke. (Laut.) Ja, zu jeder Zeit, das heißt — am allerbesten bei Nacht, und er muß Alles beantworten, was ich frage, dazu muß er noch, wenn ich befehle, Bratwurst, Semmel und Wein leibhaftig in die Stube bringen.

Kunze. Nicht möglich! — Ich möcht kein Ding so gern, als mal den Teufel leibhaftig sehen.

Hans Wurst. Da schaut's nur Eure Frauen an!

Kunze (lacht). Ha, ha, ha! — Doch, laßt's Scherzen sein, und wenn Ihr könnt, so bringt uns mal den Teufel her!

Hans Wurst. Wenn's nur nicht so gefährlich wäre, denn ich muß Euch sagen, wenn einer nur ein Wort laut redet, während ich den Teufel rufe, so dürfte er uns Alle zerreißen.

Rösel. O weh! Nein, laßt den Teufel draußen.

Kunze. Ei was, wir können schon schweigen, laßt ihn nur immer kommen.

Hans Wurst. Nun denn, so gebt Euch die Hand und geht langsam rückwärts zur Thüre hinaus. Geht dann die Tenne entlang bis zur Leiter, welche zum Heuboden führt und steigt dann rückwärts auf die Leiter, die Frau zuerst und dann der Mann. Auf der neunten Sprosse bleibt die Frau sitzen und auf der siebenten Sprosse der Mann, aber bei Leibe kein Wort gesprochen. Unterdessen beschwör' ich hier durch meine Zauberbrille den Teufel. Wenn ich nun laut rufe: kommt wieder! so steigt herab von der Leiter, dreht Euch drei mal herum, reicht Euch die Hände und

kommt langsam, aber rückwärts, wieder zur Stube herein. Alsdann werdet Ihr den Teufel sehen. Aber kein Wort sprechen.

Kunze. Kein Wort, verlaßt Euch darauf. Hab's wohl begriffen.

Hans Wurst. Jetzt klatsch' ich in die Hände und wenn ich drei gezählt habe, dann beginnt die Sache. Aufgepaßt! (Er klatscht und zählt.) Eins! — Zwei! — Drei!

(Kunze und Röſel gehen rückwärts zur Thüre hinaus.)

(Hans Wurst geht zur Seitenthüre und läßt den Pfaffen herein.)

Scene 6.

Hans Wurst. Frohbius.

Hans Wurst. Nun, Pfaffe? — Soll ich Deine frühere Grobheit bezahlen, den Bauer rufen, daß er Dich tüchtig durchbläut?

Frohbius (zittert). Ach, lieber Freund, ich bitte Dich sehr, hilf mir, damit ich hinaus komme!

Hans Wurst (höhnisch). So! jetzt bin ich Dein lieber Freund? Vorhin nanntest Du mich anderst.

Frohbius. Verzeiht mir, lieber Mann, helft mir, denn der Bauer schlägt mich todt, wenn er mich findet.

Hans Wurst. Verdient hätt'st Du's schon; was schleichst Du fremden Weibern nach? Versprich mir, künftig fein fromm zu sein, so werde ich Dir helfen.

Frohbius. Ich verspreche es. Hier — nimm zum Lohne zwölf Thaler, auch will ich Dir gute Herberg' geben. Daheim schenk' ich Dir noch mehr.

Hans Wurst (das Geld einsteckend). Nun, Pfaffe, so schick' Dich in den Handel, zieh' Dein Gewand aus, nimm Ruß aus dem Ofen, mache Gesicht und Hände kohlschwarz und wickele Dich in die Kuhhaut, welche ich dort in der Kammer im Winkel liegen sah. Wenn ich zum dritten Male laut rufe: „Teufel komme!" dann komme gelaufen, brumme wie ein wilder Bär und setze den Wein, die Würste und Semmel, welche Du mitgenommen hast, hier auf den Fußboden hin. Das Uebrige findet sich und Du kannst im Frieden zum Hause hinauskommen. Nun schnell in die Kammer.

(Pfaffe ab.)

Scene 7.

Hans Wurst allein.

Hans Wurst (ruft zur Thüre hinaus). Kommt wieder!

(Kunze und Rösel treten rückwärts in die Stube.)

Hans Wurst. Nun stellt Euch hier her. Rührt Euch nicht und sprecht auch nicht, wenn Euch das Leben lieb ist. Ich habe den Teufel schon beschworen und ihn in die Backofen-Kammer gebannt. Halt, da liegt ja Kreide. — Besser ist besser! — Wir wollen uns lieber sicher stellen durch einen Zauberkreis, dann kann uns kein Teufel was anhaben.

(Er zieht um Kunze und Rösel einen Kreis, tritt dann selbst hinein und ruft mit lauter Stimme:)

Ich rufe Dich zum erstenmal,
Komm her aus Deinem Höllensaal,
Bring' in den Kreis 'ne Flasche Wein,
Auch Bratwurst, Kuchen und Semmelein.
Zum andernmale ruf' ich Dir,
Komm vor dem Kreise, her zu mir.
Zum drittenmal beschwör' ich Dich,
Gehorche mir und höre mich!
Teufel komm! Teufel komm!
Teufel komm! —

(**Der Pfaffe** kommt als Teufel herein, schwarz bemalt und eine Kuhhaut um die Schultern. Er stellt brummend Wein und Speisen in den Kreis.)

Hans Wurst. Teufel, geh' um den Kreis und laß Dich beschauen.

(Der Teufel brüllt und geht dreimal um den Kreis.)
(Kunze zittert und will sprechen. Hans Wurst hält ihm schnell den Mund zu.)

Hans Wurst. Teufel, nun haben wir genug. Du kannst jetzt zum Hause hinausgehen, oder durch's Schlüsselloch kriechen, zum Giebel hinaus oder durch den Schornstein fahren, aber ohne einen Schaden zu thun. Hörst Du, Teufel? Nun fahre ab.

(Der Teufel brüllt und läuft schnell zur Thüre hinaus.)

Scene 8.

Vorige, ohne Frohbius.

Hans Wurst (tritt aus dem Kreis). Nun könnt Ihr wieder sprechen, der Teufel ist glücklich fort.

Kunze. Ach! mir bricht der Angstschweiß aus. Wischt nur schnell den Kreis aus, damit der Teufel nicht wiederkommt.

Hans Wurst (tritt mit dem Fuße den Kreis aus). Ja, sagt mir doch, warum habt Ihr ihn denn begehrt?

Kunze. Ich dachte nicht, daß der Teufel so schwarz, zottig, ungeschaffen und schrecklich anzusehen wäre. Ich glaub', ich wäre schier von Sinnen gekommen, wenn ich hier allein gewesen wäre. Dieses erschreckliche Brummen, diese feurigen Augen, Hörner und entsetzlichen Eberzähne, welche zum Maule rauslugten.

Hans Wurst (für sich). Was der nicht Alles gesehen hat! (Laut zu Rösel.) War Euch der Teufel auch so schrecklich?

Rösel (leise zu Hans Wurst). Du Schalk! — (Laut.) Den Teufel möcht' ich wohl öfter sehen.

Kunze. Ich nicht. Meiner Treu', ich fürcht' mich insgeheim, der Teufel kommt mir vor im Traum.

Hans Wurst (lacht). Es ist nicht so arg. Ha, ha, ha, ha! Der Teufel war froh, daß ich ihn losließ. Er fürchtete Euch mehr, als Ihr ihn.

Kunze. Ei, der Teufel fürchtet mich?

Rösel (zu Kunze). Ach, laß doch den Teufel und leg' Dich schlafen, der Teufel ist längst daheim in seiner Hölle.

Hans Wurst (trinkt). Nun, wollt Ihr nicht des Teufels Wein versuchen?

Kunze. Nein, ich geh' jetzt zu Bett und werd' mir einen Segen um den Hals hängen. Ihr könnt in dieser Stube bleiben, Rösel soll Euch eine Streu bereiten. Zum Lohn will ich Euch einen Gulden schenken und nun, ein' gute Nacht! (Ab.)

Scene 9.

Rösel. Hans Wurst.

Rösel. Mein Lebtag vergeß ich diese Angst nicht, ich hatte immer Sorge, daß Ihr reden würdet. Mein Mann hätte den Pfaffen todtgeschlagen, denn er ist ihm spinnefeind.

Hans Wurst. Er hat auch Ursache, drum nehmt's Euch zur Lehre, bleibt eine treue Hausfrau und schickt den Pfaffen derb daheim.

Rösel. Ihr habt Recht. Nun macht's Euch hier bequem. Morgen schenk' ich Euch fünf Gulden und zum Frühmahl sollt Ihr einen guten Imbiß haben. Ein' gute Nacht! (Ab.)

Scene 10.

Hans Wurst allein.

Hans Wurst. Sapperment! Ich freu' mich der Kirchweih', die Teufels-Pfaffengeschichte bringt mir einen guten Groschen ein. Nun aber auch für den Magen sorgen, die Citation hat mir Appetit gemacht und die Bratwürste sollen schmecken.

(Setzt sich zum Essen.)

Während vom Teufel träumt der Bauer,
Trink' ich den Wein, sonst wird er sauer.
Juchhe! —

(Trinkt.)

(Vorhang fällt.)

Ende.

Almanda,

die

wohlthätige Fee.

Ein Zauberspiel in 3 Theilen und 9 Aufzügen.

Personen.

Zurpuzizuh, ein böser Zauberer.
Almanda, die wohlthätige Fee.
Ibrahim, Pascha von Balsora.
Zaira, seine Tochter.
Lima, ihre Gesellschafterin und Sklavin.
Timur, ein Vezier und Ibrahim's Freund.
Amur, ein Schwarzer und Anführer der Leibwache.
Alexis, ein deutscher Ritter.
Hans Wurst, sein Diener.
Signl, Sklavenaufseher.
Mehrere Sklaven; türkische Soldaten; Teufel; Treuschels Familie.
Drachen und Schlangen.

Scene: Türkei.

Erster Theil.

Erster Aufzug.

Das Theater stellt einen Wald vor.

Scene 1.

Alexis und Hans Wurst.

Alexis. Wo werd' ich den Weg aus dieser Wildniß finden?

Hans Wurst. Die wilden Thiere werden uns fressen und schinden.

Alexis. Im Traum sah ich ein holdes Kind.

Hans Wurst. Die Verliebten gehören alle zum Lumpengesind'.

Alexis. Das Bild hab' ich noch stets im Herzen.

Hans Wurst. Vor Hunger leid' ich Magenschmerzen.

Alexis. Ich werd' das Traumbild nie vergessen.

Hans Wurst. Ach, hätt' ich lieber was zum Fressen!

Alexis. Die Sehnsucht martert mich zu Tod'.

Hans Wurst. Ich armes Waiserl hab' kein Brod.

Alexis. Göttliches Kind, ich sah Deine Engelsgestalt im Traume, welche alle meine Empfindungen rege gemacht hat. Ich schwöre Dir auch, unerklärbares Wesen, daß ich mein Haupt nicht eher zur Ruhe legen will, bis ich Deinen Aufenthalt entdeckt habe.

Hans Wurst. Herr Patron, schaut's, daß wir den Weg wieder nach Haus finden. Wie möcht' ich jetzt wegen einem Madel, das ich im Traum gesehen hab', so 'rum laufen, daß mir d' Füß' von die Schuh' fallen.

Alexis. Schweig', sag' ich Dir, Du kannst Dir gar keinen Begriff machen von dem holden Traumbilde.

Hans Wurst. O Jeckerl, mir hat's schon oft von der schwarzen Liesel von Rumpelskirchen geträumt; aber ich bin deswegen noch nie auf 'd Reis' gangen.

Alexis. Laß ab von Deinem Scherz, er ist bei mir gar nicht angewandt; denn meine ganze Phantasie ist bezaubert seit jenem seligen Schlaf.

Hans Wurst. Ja, wenn wir noch lang' so 'rum vagiren, so werden wir sicher bald den ewigen Schlaf kriegen, ohne daß wir's Madel g'funden haben.

Alexis. Was fürchtest Du denn so sehr, daß Du immer so schüchtern um Dich her schauest?

Hans Wurst. Fürchten thu' ich mich gerade nicht, aber da z' bleiben trau' ich mir nimmer; denn von der Hexengegend hab' ich schon im Lager g'hört, und Euer Traum ist auch nichts anders, als so ein verdammter Hexenspuk.

Alexis. Schweig, sag' ich Dir, und wenn auch dieser Traum eine Vorspiegelung von einem höheren Wesen wäre, so war es doch ein gutes Wesen, das mir eine selige Stunde bereitet hat.

Hans Wurst. Mir aber hat's unglückselige Stunden z'wegen bracht. Ich muß als wie ein Hund 'rumlaufen, voll Hunger und Durst. Wenn ich nur im Lager blieben wär'!

Alexis. Ihr guten Wesen, die Ihr mir dieses holde Bild im Traume zeigtet, lasset es mich in der Wirklichkeit finden!

Unsichtbare Stimme. Fasse Muth und sei standhaft, Du wirst die Holde sehen und ihr Befreier werden.

Hans Wurst (sucht überall umher). Herr Patron, mit wem habt's denn g'redt, oder habt's schon wieder ein Traumbild g'habt?

(Donner und Blitz, die hintere Gardine geht auf: — Sternenhimmel. Almanda auf dem Thron. Hans Wurst fällt auf die Erde.)

Scene 2.

Vorige. Almanda.

Almanda. Jüngling, ich habe Dich zur Rettung eines unschuldigen Mädchens bestimmt, dessen Bild Dir schon im Traum erschienen und Dein Herz mit Liebe erfüllt hat. Ich könnte sie zwar durch meine Macht selbst befreien; aber Dir ist sie von den Göttern zum Weibe bestimmt. Du wirst sie auch erhalten, wenn Du der Tugend treu verbleibst. Zwar hast Du manche Gefahr zu bestehen; aber durch meinen Beistand wirst Du jedes Ungemach leicht bekämpfen.

Alexis. Unerklärbares Wesen, sag' an, wie heißt das holde Kind und wo kann ich ihren Aufenthalt finden!

Almanda. Sie ist die Tochter des Ibrahim Pascha und der mächtige Zauberer Zurpuzizuh ist sein Freund. Dieser alte Schmetterling peinigt das unschuldige Mädchen mit Liebe. Ungerecht finden die Götter das Schicksal, das Ibrahim seiner Tochter aus Habsucht und Geiz bereitet hat. Sie haben daher mir dasselbe anvertraut und ich habe Dich zu ihrem Befreier bestimmt.

Alexis. Zaira leidet und ich stehe noch unthätig hier! Sage, wie soll ich beginnen, daß ich dem Zauber des verhaßten Zurpuzizuh widerstehen kann.

Almanda. Ich werde Dich überall unsichtbar begleiten und in jeder Gefahr Dich schützen, so lang' Du der Tugend treu bist. Ich werde Dir auch einen Diamant geben. Diesen hänge an Deine Brust. Er wird Dich warnen, wenn Dir Gefahr droht. Besehe ihn oft, und wenn Du bemerkst, daß er trüb ist, so sei behutsam, es droht Dir ein Unglück. Kannst Du Dich aber der Gefahr nicht mehr entwinden, so rufe Almanda, und ich stehe Dir sichtbar als Derwisch zur Seite. Nun will ich Dir sogleich in dieser Kleidung erscheinen und Dich an den Ort Deiner Bestimmung begleiten.

(Die Gardine fällt zu unter Donner und Blitz.)

Scene 3.

Alexis. Hans Wurst.

Alexis. Hans Wurst, was machst Du hier auf der Erde?

Hans Wurst. Ich bin im Traum gestorben und in der Wirklichkeit todt.

Alexis. Steh' auf und mache Dich bereit; wir ziehen von dannen.

Hans Wurst. Zieht's nur weiter und laßt die Todten ruhen.

Alexis. Ich will Dich mit meinem Schwert wieder zum Leben bringen. Steh' auf oder —

Hans Wurst. Er steht schon. Ihr könntet mir mit Eurer Spitzfindigkeit so nahe zu Leib kommen, daß der Blasebalg meiner Lebendigkeit ein Loch kriegen und ich gar nimmer aufstehen könnt'.

Alexis. Hans Wurst, Du kannst Dir gar keine Begriffe machen, wie mich die Sehnsucht quält.

Hans Wurst. Und Ihr könnt Euch gar nicht einbilden, wie mich der Hunger plagt. Da laufen wir in der Wildniß herum, über Berg und Hügel, in Hitz' und Kälte, über Wasser und Land. Es nimmt mich nur Wunder, daß ich armes Tröpferl noch da bin.

Alexis. Die Liebe achtet keine Beschwerden, überschreitet sogar jede Gefahr und trotzt allen Elementen.

Hans Wurst. Ja, ja, ein verliebtes Mannsbild ist mit allen Elementen ausgestopft; denn er ist im Feuer angebrannt, in der Luft ein Gimpel, auf der Erde ein Esel und im Wasser ein Stockfisch.

Alexis. Laß jetzt allen Scherz bei Seite und halte Dich bereit. Wir suchen des Pascha Ibrahim sein Gebiet.

Hans Wurst. Ja, geht nur hin zum Batschi, der läßt uns gewiß gleich zu lauter Karminadel z'samschneiden.

Scene 4.

Vorige. Almanda als Derwisch.

Almanda. Jüngling, ich habe Dir meinen Beistand verheißen, darum folge mir.

Alexis. Dein Wille sei der meine, ich gehorche Dir in Allem.

Hans Wurst. Was ist das wieder für ein alter Waldbär?

Almanda. Verwegener, entweih' meinen Namen nicht, oder Du sollst es schwer büßen.

Hans Wurst. Was seid's denn? seid's ein Manderl oder ein Weiberl unter den Waldteufeln?

Almanda. Frevler, lerne meine Macht kennen.

(Sie winkt mit der Hand; sogleich erscheint ein Teufel; dann geht sie mit Alexis ab.)

Scene 5.

Hanswurst. Teufel.

Teufel. Hans Wurst, ich bin der Waldteufel.

Hans Wurst. Daran hab' ich keinen Zweifel.

Teufel. Ich muß Dich Deinem Herrn nachführen.

Hans Wurst. Ach, bei Leib' nit, Du kannst Dich im Wald verirren.

Teufel. So mußt Du mit mir durch die Luft kutschiren.

Hans Wurst. Da könntest Du mich gar verlieren.

Teufel. Geschwind, setze Dich auf.

Hans Wurst. Fahr ab, ich hust' Dir d'rauf.

(Der Teufel fährt ihm zwischen die Beine und mit ihm durch die Luft ab. Hans Wurst schreit.)

(Ende des 1. Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

Garten mit Oelbäumen. Landhaus. Rasenbank.

Scene 1.

Zaira. Lima

(Zaira sitzt auf einer Rasenbank.)

Lima. Erheitert Euch, meine Gebieterin. Euer Vater hat große Feste veranstaltet, die Euch gewiß ergötzen.

Zaira. Was kann ich Arme für Ergötzlichkeit finden! Wenn ich meine Lage bedenke, so beneide ich die niedrigste Sklavin, denn jede und selbst die letzte in meines Vaters Harem genießt mehr Freiheit, als die Tochter des Pascha.

Lima. Ihr dürft ja nur befehlen und in Eures Vaters Plan einwilligen. So groß, als jetzt Eure Leiden sind, so glänzend sind dann Eure Freuden.

Zaira. Was nennst Du Freuden? Die Feste, die mein Vater veranstaltet oder Zurpuzizuh? Seine Schätze, alles dieses ist nur eitel Blendwerk und meinem Herzen fremd.

Lima. Aber bedenkt, wie zufrieden Ihr leben könntet! Von Eurem zukünftigen Gatten angebetet, von Eurem Vater geliebt und von ganz Balsora hochgeschätzt.

Zaira. Schweige und lasse mich mit Deinen Vorstellungen zufrieden.

Scene 2.

Vorige. Ibrahim.

Ibrahim. Meine Tochter, warum suchst Du die Einsamkeit an einem Tage, wo Alles fröhlich lebt und mit

Freuden Deinem Vermählungsfeste entgegen sieht? Alles ist wonnetrunken an meinem Hofe, nur meine Tochter flieht den Umgang mit Menschen.

Zaira. Lieber Vater, mit Thränen im Auge habe ich Euch schon gebeten, die Verbindung mit Zurpuzizuh aufzugeben; aber umsonst war mein Flehen, ich muß als Opfer Eurem Willen gehorchen.

Ibrahim. Du kennst Zurpuzizuh und seine Macht nicht, liebe Tochter. Er hat um Dich geworben und zugleich auch geschworen, wenn ich ihm sein Ansuchen nicht gewähre, mich und mein ganzes Reich zu Grunde zu richten. Was vermag meine Macht gegen Zurpuzizuh's Zauberkraft!

Zaira. Um Eurer Ruhe willen will ich gern das Opfer werden; aber lieben kann ich ihn nicht. So oft ich ihn ansehe, so sagt mir mein Herz: dies ist der Mörder Deines Glücks!

Scene 3.

Vorige. Amur.

Amur. Großer Gebieter, so eben komm' ich von dem Seehafen und bringe Dir zwei Kaufleute, welche die einzigen sind, die von dem gescheiterten Schiffe gerettet werden konnten.

Ibrahim. Schrecklich war die heutige Nacht; der Sturm heulte fürchterlich, die Wellen schlugen thurmhohe Wogen, und die Erde erschütterte, als wäre ein Erdbeben vorhanden. Was mag dies wohl zu bedeuten haben?

Amur. Mehrere in Balsora sind der Meinung, daß dies eine Warnung des Propheten sei und sich bald etwas Wichtiges ereignen müsse.

Ibrahim. Geh', meine Tochter, und bereite Dich zu dem heutigen Feste. Bezeige Dich aber freundlich gegen Zurpuzizuh. Mir ahnt, der Sturm in vergangener Nacht sei schon ein Vorbote von Zurpuzizuh's Rache gewesen.

Zaira. Euch zu Liebe, mein Vater, will ich meinem Herzen Gewalt anthun, so viel in meinen Kräften steht.

(Mit Lima ab.)

Amur. Mich dauert das holde Geschöpf. Sie hat ihre glücklichsten Tage schon bei Euch verlebt.

Ibrahim. Wir wollen abbrechen von diesem Gespräch; ich sehe Zurpuzizuh auf uns zukommen.

Scene 4.

Vorige. Zurpuzizuh.

Ibrahim. Mein Freund, so in Gedanken?

Zurpuzizuh. Ich hänge über Zairen's Lieblosigkeit nach; sie begegnete mir so eben im Garten mit niedergesenktem Blick; ihre ganze Heiterkeit ist dahin.

Ibrahim. Lass' ihr Zeit; es wird sich schon geben. Die schnelle Ueberraschung, daß sie das väterliche Haus verlassen soll, macht ihre ganze Schwermuth aus.

Zurpuzizuh. Soll ich immer der Sklave der Launen des Weibes sein?

Ibrahim. Weiberherzen müssen durch Nachgiebigkeit erobert werden.

Scene 5.

Vorige. Sigul.

Sigul. Die zwei Fremdlinge, die Amur vom Seehafen brachte, wünschen Dich, Gebieter, zu sprechen.

Ibrahim. Amur, geh' und schicke sie her zu mir, daß ich vernehmen kann, wer sie sind und woher sie kommen. (Amur und Sigul ab.)

Scene 6.

Ibrahim. Zurpuzizuh. Alexis, Hans Wurst, beide in türkischer Kleidung.

Zurpuzizuh. Habt Ihr Gäste bekommen?

Ibrahim. Ein paar Unglückiche. Amur brachte sie vom Seehafen her. (Sie kommen herein.) Seid mir willkommen, Fremdlinge, in meinem Reiche. Was verlangt Ihr von mir? Kann ich Euer Unglück erleichtern, oder was treibt Euch sonst zu mir?

Alexis. Wir sind Kaufleute aus Nizza und wollten nach Bagdad schiffen; wir hatten aber Unglück und litten Schiffbruch. Daher flehen wir Deinen Schutz an, uns so lange Aufenthalt zu geben, bis ein anderes Schiff ausgerüstet ist, welches nach unserer Heimath geht, damit wir wieder in unser Vaterland segeln können.

Hans Wurst (hält seine Rede mit seinem Herrn zugleich). Wir sind verkaufte Leut', haben nix und wollten nach der Bagaschi schiffen. Da haben wir auf der Reis' Schiffbruch erlitten, und flehen daher Deine erbärmliche Barmherzigkeit an, uns so lang' einen Schurz voll Aufenthalt zu geben, bis daß wir 'ne Gelegenheit kriegen, mit sammt dem Madel zum Teufel in's Mutterland z' fahren.

Ibrahim. Was spricht Dein Gefährte für verworrenes Zeug? Ich versteh' den Sinn Eurer Rede nicht, nur Einer muß sprechen.

Hans Wurst. Habt Ihr's gehört? Einer muß sprechen.

Alexis. Darum schweige, Narr, Du wirst noch Alles mit Deinem dummen Geplauder verderben.

Hans Wurst. Ich kann auch still sein.

Ibrahim. Was sprichst Du mit Deinem Gefährten so in's Geheim?

Alexis. Großer Gebieter, mein Gefährte hat seit dem erlittenen Schiffbruch durch den großen Schrecken eine Anwandlung von Wahnwitz erhalten.

Hans Wurst. Ist erlogen, ich hab' keinen Wanzensitz.

Ibrahim. Was sagte er schon wieder?

Alexis (zu Hans Wurst). Wirst Du schweigen, oder ich trete Dich mit Füßen. (Zu Ibrahim.) Großer Gebieter, ich sagte ihm von Deiner Großmuth; er soll sie nicht mißbrauchen.

Ibrahim. Wohlan, folge mir in mein Landhaus. Dort will ich aus Deinem Munde die Größe Deines Unglücks vernehmen. (Beide ab.)

Scene 7.

Zurpuzizuh. Hans Wurst.

Zurpuzizuh. Sage mir, wie kommt Ihr auf unsere Insel?

Hans Wurst. Auf'm Wasser, im Wasser, unter'm Wasser, über'm Wasser. O Jegerl, jetzt komm' i gar nimmer aus 'm Wasser 'raus.

(Zurpuzizuh vexirt den Hans Wurst, Beide beginnen ein kurzes Geberdenspiel.)

(Ende des 2. Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Garten.

Scene 1.

Zurpuzizuh. Zaira.

Zurpuzizuh. Gute Zaira, wie lange wirst Du durch Deine Abneigung mein Herz noch quälen? wie lange soll der Freund Deines Vaters der Sklave Deiner Mißlaunen bleiben?

Zaira. Ich kann Euch als meinen Gebieter hochachten, Eure Freundschaft schätzen und Eure Großmuth bewundern; aber Liebe kann Zaira für Euch nicht fühlen.

Zurpuzizuh. Dein Vater hat mir sein Wort gegeben, und Du wirst den Willen Deines Vaters befolgen, oder ich will Dich, Deinen Vater und sein ganzes Reich vernichten. Was Du mir durch Bitten nicht gewährst, das kann Zurpuzizuh durch Gewalt erzwingen.

Zaira. Ihr seid Herr über Eure Sklavin, aber verschont meinen Vater. Ich will Euch als den großmüthigsten Mann verehren; aber Liebe empfindet mein Herz nicht für Euch. Und wenn ich dadurch Euren ganzen Haß errege, wenn Ihr mich deswegen dem martervollsten Tode preisgebet, so kann Euch Zaira nicht Liebe heucheln.

Zurpuzizuh. Dein aufrichtiges Geständniß gewährt Dir noch drei Tage Bedenkzeit. Prüfe Dein Herz und überlege wohl, was ich Dir sage. Trotzest Du nach dieser Zeit noch mit Deiner Liebe, so will ich mir eine andere Gattin wählen, die das Glück zu schätzen weiß, welches Du jetzt verschmähst. Dich aber will ich mit in mein Serail führen und zur niedrigsten Sklavin meiner zukünftigen Gemahlin herabsetzen. Ueberlege wohl, wie Zurpuzizuh verschmähte Liebe rächt. (Ab.)

Scene 2.

Zaira allein.

Zaira. Auch der härteste Sklavenstand wird mir willkommener sein, als Deine aufgedrungene Liebe. Zaira weiß zu lieben, aber auch zu sterben.

Scene 3.

Zaira und Alexis.

Alexis. Welch' glücklicher Zufall führt mich auf diesen Platz, wo ich die Königin aller Mädchen finde!

Zaira. Was seh' ich, die Gestalt des Jünglings, den ich im Traume sah? Holder Jüngling, darf ich meinen Augen trauen, Du sollst mein Befreier sein?

Alexis. Ja, holder Engel, vertraue Dich mir an. Ich bin gekommen, Dich durch die Flucht zu retten und an Deiner Seite glückliche Tage zu verleben.

Zaira. Schön klingen Deine Worte meinem Ohr, aber mein Herz ahnt große Gefahr.

Alexis. Je größer die Gefahr, desto muthiger will ich zu Werke gehen. Der wahrhaft Liebende kennt keine Gefahr, und wer Dich einmal gesehen, muß Dich lieben; folglich spottet er auch jeder Gefahr.

Zaira. Holder Fremdling, wenn sie uns aber auf der Flucht ergreifen, ist martervoller Tod unser Loos.

Alexis. Mit Dir zu sterben ist wahre Seligkeit!

Zaira. Wie willst Du aber die Flucht bewerkstelligen, da der Ausgang dieses Landhauses mit doppelter Wache besetzt ist.

Alexis. Durch Hülfe einer Strickleiter will ich Dich des Nachts über die Gartenmauer führen und beim ersten Schimmer des Tages die Flucht auf einem Kahn mit Dir wagen. Komm, laß uns bei Seite gehen und unsere Flucht verabreden, ich höre Menschen kommen. (Beide ab.)

Scene 4.

Hans Wurst. Lima.

Hans Wurst. Ja, Sie, mein lieb's Schatzerl, lassen's doch mit sich reden und laufen's mir nicht alleweil davon.

Lima. So sag' geschwind heraus, was willst Du denn, daß Du meine Schritte so verfolgst?

Hans Wurst. Ja, ich möcht' halt ein wenig spenzeln mit Ihnen.

Lima. Das versteh' ich nicht; was willst Du damit sagen?

Hans Wurst. O Jegerl, die ist schon so groß und weiß nicht, was spenzeln heißt? Da müssen d' Madeln in der Türkei frömmer sein, als in Deutschland. Da verstehen's das schon, so bald's aus der Schul' kommen. Ich will Ihnen nur sagen, Sie gefallen mir, Sie Mauserl, Sie.

Lima. Ja, ich bin Dir just auch nicht gram.

Hans Wurst. So, ist das wahr, Sie Zuckerstengel? Da könnt' ja aus uns Zwei ein scharmantes Paarl werden.

Lima. Das geht nicht gleich so hitzig. Man muß sich zuvor kennen. Ich weiß ja noch nicht, wer Du bist —

Hans Wurst. Ich bin leicht zu kennen. Jeder Mensch weiß, daß ich der Hans Wurst bin, und wenn ich gleich ein türkisch Kleid anhab'.

Lima. Hahaha! Hans Wurst, welch' drolliger Name!

Hans Wurst. Was lachen's? Sind die Hans Wurst in der Türkei so selten? Bei uns in Deutschland nicht, da hab' ich Kameraden g'nug. Da giebt's männliche und weibliche Hans Wurst im Ueberfluß.

Lima. Was heißt denn das, ein Hans Wurst?

Hans Wurst. O Jegerl, wissen Sie nicht einmal, was ein Hans Wurst ist? Bei mir z' Haus wissen's Buben und Madeln schon, die noch nicht einmal in d' Schul' gehen.

Lima. Jetzt mußt Du Dich deutlicher erklären; ich will Dein äußeres Betragen wissen.

Hans Wurst. Mein äußeres Tragen ist gewöhnlich eine rothe Jacke, ein grüner Brustlatz, ein weißer langgezackter Kragen, gelbe Hosen mit einem großmächtigen Hosenknopf und ein grauer spitzer Hut.

Lima. Du verstehst mich nicht, ich meine Deine Sitten.

Hans Wurst. Lauter gute, lauter gute. Drauf können's sich verlassen. Ich mag immer essen und trinken, wenn ich was hab'. Karisupeln thu' ich auch gern und bin allemal lustig, denn ich kann ein ganz Haus voll Leut' zum Lachen bringen.

Lima. Das gefällt mir Alles, aber noch weiß ich Deinen Charakter nicht. Welche Stelle bekleidest Du denn?

Hans Wurst. Ich bin als wohlstationirter Kammerdiener bei meinem Herrn, und hab' so viel Einkommen, daß ich so viel Weiber als wie der Sultan verhalten könnt'.

Lima. Ich kann Dir aufrichtig gestehen, daß Du mir nicht gleichgültig bist.

(Unter dieser Rede kommt und horcht Zurpuzizuh.)

Hans Wurst. So, g'fall ich Ihnen? Sie haben mir schon lang' g'fallen. Jetzt möcht' ich mir aber zur Versicherung ein Küßchen ausbitten.

Zurpuzizuh (leise). Ha, Verwegener! Du sollst für Deine Frechheit bestraft werden!

(Ab, bringt aber gleich ein vermummtes Weib und verwechselt es gegen Lima.)

Hans Wurst. Sie dürfen sich gar nit genieren. Ich will schon ein Bissel 'rum schauen, daß uns Niemand sieht. (Sieht überall herum. Unter dieser Zeit verschwindet Lima und es tritt das vermummte Weib an ihre Stelle.) Alles ist ruhig und still. Sie können mir ohne Furcht ein Küßchen geben. (Sieht sich um und thut einen lauten Schrei.) O Jegerl, was seh' ich da? ist denn mein Schatzerl vermaskirt worden?

Alte (mit schnarrender Stimme). Da bin ich, mein holder Engel, komm her und küsse mich.

Hans Wurst. Pfui, Teufel! Du holder Engel, wer bist Du denn?

Alte. Ich bin eine Jungfrau von hundert und dreißig Jahren, und wer Lima zum Weib haben will, der muß sie bei mir durch einen Kuß loskaufen.

Hans Wurst. In dem Land da giebt's Madeln ohne Gleichen, hundertjährige Jungfern und unschuldige Kammermadeln. Das ist gewiß was recht's Seltsames. So komm' halt her, Du alte bocklederne Jungfer. Meiner Lima z' lieb will ich Dir auf Deinen Ueberzug ein Busserl geben.

(Breitet seine Arme aus und will sie küssen. Der Schleier fliegt weg, der Teufel steht vor ihm. Hans Wurst schreit fürchterlich und will davonlaufen. In diesem Augenblick kommt von der andern Seite noch ein Teufel. Komische Pantomimen.)

(Ende des ersten Theils.)

Zweiter Theil.

Erster Aufzug.

Zimmer.

Scene 1.

Zurpuzizuh. Ibrahim.

Ibrahim. Sehr zweideutig scheinen mir diese beiden Fremden. Ich ahne Betrug. Aber beim Barte des Propheten sei es geschworen: sobald ich den geringsten Verrath entdecke, so räche ich mich fürchterlich!

Zurpuzizuh. Auch mir scheinen sie verkappte Betrüger zu sein, und bei all' meiner magischen Kunst kann ich nicht einsehen, wo der Verrath hinaus will.

Ibrahim. Auch Zaira scheint mir sehr verändert seit dem Hiersein dieser Fremden.

Zurpuzizuh. Bei dem letzten Feste zeigte sie eine außerordentliche Heiterkeit, die ich früher nie an ihr bemerkt habe.

Scene 2.

Vorige. Sigul.

Sigul (von innen). Weh' uns, wir sind verloren! Hochverrath an unserem Gebieter. Allah steh' uns bei!

Ibrahim. Was hör' ich? welch' ein Lärmen in meinem Hause!

Zurpuzizuh. Was soll das bedeuten? Man schrie Hochverrath!

Sigul (hereinstürzend und auf die Kniee fallend). Großer, mächtiger Gebieter, habt Mitleid, habt Erbarmen mit mir unglücklichem Sklaven!

Ibrahim. Was ist vorgefallen, daß Du so außer Fassung bist?

Sigul. Tretet mich mit Füßen, laßt Riemen aus meiner Haut schneiden und die Wunden mit Pfeffer einreiben; aber ich bin schuldlos.

Ibrahim. So rede, was ist geschehen, daß Du so flehst?

Sigul. Zaira, Lima und die zwei Fremdlinge sind entflohen!

Ibrahim. Tod und Verderben über sie! laßt meine Reiterei aufsitzen und so schnell als möglich den Seehafen mit vierfacher Wache besetzen. Schickt Amur zu mir, daß ich ihm Befehle ertheile.

Zurpuzizuh. Noch sind sie nicht über mein Gebiet, und ich will durch meine Kunst sie in Labyrinthe verwickeln, daß sie uns gewiß nicht entkommen.

Ibrahim. Kommt und folget mir, ich will Alles selbst ordnen. (Alle ab.)

Verwandlung.

Wald.

Scene 3.

Alexis. Zaira.

Alexis. Geliebte Zaira, fasse Muth, bald sind wir an jenem Ort, wo uns keine Gefahr mehr droht. Nur noch eine Stunde, dann sind wir am Ziele, wo wir Alles zu unserer Flucht bereit finden.

Zaira. Ich zittere und bebe für uns Alle, denn Du kennst Zurpuzizuh und seine Zaubermacht nicht.

Alexis. Ich vertraue ganz auf den Beistand eines guten Wesens, das mich zu Dir geleitet und wieder bis an dieser Stelle beschützt hat.

Zaira. Wird aber die Macht Deiner Beschützerin auch der Zauberkraft des mächtigen Zurpuzizuh überlegen sein?

Alexis. Fürchte nichts. Ich habe Dich einmal in Freiheit gebracht und nur über meinen blutenden Leichnam sollen sie Dich wieder in Deinen vorigen Sklavenstand zurückbringen.

Zaira. Sei Du mein Schützer und mein Führer. Zaira wird dies nach Jahren noch durch ihre treue Liebe lohnen.

Scene 4.

Vorige. Hans Wurst. Lima.

Hans Wurst. Herr Patron, jetzt ist's aus. Der ganze Seehafen wimmelt von berittener Cavallerie und zu Fuß gehender Infanterie, und auf dem Wasser schwimmen Soldaten herum, wie Schneiderfischeln. Nirgends ist kein Ausweg nimmer.

Lima. Unsere Flucht ist schon entdeckt und ich zittere für unser Aller Leben.

Hans Wurst. Hättest meinem Rath g'folgt und diesen gewampten Sigul im Schlaf gemorxelt, dann hätt' er keinen Lärm machen können.

Lima. Ich habe Dir doch den Dolch in die Hand gegeben, aber Du hast kein Herz dazu gehabt.

Hans Wurst. Herz hab' ich g'nug, aber keine Courage.

Alexis. Still, ich höre Fußtritte von Menschen. Laßt uns fest auf den Beistand von Almanda hoffen und die Gefahr wird vorübergehen.

Zaira. Alexis, Alexis, schütze mich in der höchsten Gefahr!

Stimme (von innen). Durchsucht alle Winkel des Waldes, laßt keine Felsenhöhle unausgespäht.

Hans Wurst. O Jegerl, jetzt ist's aus mit uns. Ich sehe mich schon am Spieß stecken, in Oel gesotten, auf dem Rost gebraten, an einem Baum hängen, auf dem Scheiterhaufen brennen, auf der Marterbank schinden und zuletzt gar noch zum Land hinauspeitschen.

Lima. Ich suche Schutz bei Euch. Rettet, helfet, ich beschwöre Euch beim Barte des Propheten.

Alexis. Almanda, Almanda, schütze uns!

(Plötzlich erscheint ein Felsen, der die Drei verbirgt.)

Hans Wurst. O Jegerl! meinen Herrn hat, glaub' ich, gar der Teufel mit der ganzen Gesellschaft geholt. Herr Patron, Herr Ritter, Herr Alexis! (Lamentirt entsetzlich.)

Scene 5.

Amur mit zwei Soldaten. Hans Wurst.

Amur. Folget mir! Ha, was seh' ich? Einen von diesen Flüchtlingen haben wir schon.

Hans Wurst. O Jegerl! jetzt schaut's sauber aus! wenn ich nur jetzt aus der verfluchten Patsche d'raus wär!

Amur. Sprich, Hund, wo ist Dein Gefährte?

Hans Wurst. Der Teufel hat ihn geholt.

Amur. Sage mir seinen Aufenthalt, so soll Dir kein Leid geschehen. Wenn Du aber nicht bekennst, so sollen die größten Martern Dich dazu zwingen.

Hans Wurst (kniet nieder). Ich bitt' Ihnen, großkopfigter, dickwampigter, langg'strakelter Feldbär, verschonens mich armes Waiserl, denn ich bin so unschuldig, als wie d' Mutter in's Kind's Leib. Ich weiß weder, wo mein Herr, noch wo die Andern hinkommen sind. Auf der Stell' sind's vor meinen Augen verschwunden.

Amur. Das sind leere Ausflüchte. Du folgst mir zum Pascha. Der wird Dir die gräßlichsten Foltern anthun lassen; dann wirst Du schon bekennen.

Hans Wurst (kniet; bei Seite): Ach, lieber alter Herr Waldteufel, verlaß mich jetzt nit. Schick' mir doch nur einen einzigen von Deinen kohlrabenschwarzen Bedienten, die mir doch beistehen in der großen Noth. Ich armes Waiserl kann mir nimmer helfen, um mich ist's geschehen.

Amur. Steh' auf, Hund, und folge mir, oder Du kriegst die Bastonade.

Hans Wurst (weint bitterlich). Er steht schon. Uah, uah!

(Lamentationsscene, wobei der Zug ein paar mal über's Theater geht, der Hans Wurst voraus. Endlich nimmt ein Teufel mit Schwärmern den Hans Wurst und fliegt durch die Luft ab.)

(Ende des 1. Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

Kerker.

Scene 1.

Alexis. Hans Wurst.

Alexis. Grausames Schicksal, wie verfolgst Du mich! Da ich schon an der Grenze meiner Feinde war, wurde ich von Tyrannen wieder aufgefangen, mir Zaira entrissen, und ohne Hoffnung, Zaira je wieder zu sehen, schmachte ich jetzt hier in Fesseln.

Hans Wurst. Ich hab's Euch alleweil gesagt, daß mit dem verteufelten Hexenpack nichts anzufangen ist. Da sitzen wir jetzt, bis der Meister Putzweg kommt und macht uns den Garaus.

Alexis. Der Tod wäre mir sehr willkommen, wenn ich nur wüßte, daß Zaira glücklich wäre.

Hans Wurst. O Jegerl, sorgt's Euch nit um d' Madeln, die sind froh, daß kapert worden sind.

Alexis. Schweig und lasse mich die wenigen Stunden, die ich noch zu leben habe, mit Nachdenken zubringen.

Hans Wurst. Hättet Ihr vorher bedacht, daß die Reis' an den Galgen geht; 's Nachdenken hilft nichts mehr.

Scene 2.

Vorige. Timur.

Timur. Zittre, Sklave, vor meiner Gegenwart, denn Dein Leben ist in meiner Hand. Ein Wink von mir, und Dich erwarten tausend Martern.

Alexis. Der Redliche zittert nie; was verlangst Du von mir?

Timur. Sage mir: wer bist Du?

Alexis. Ein Mensch wie Du.

Timur. Stolzer Sklave, bereite Dich zum Tode. Du bist der größte Verräther. Ueberlege Deine Verbrechen. Du hast die Gastfreiheit mit Füßen getreten. Dafür soll auch ein qualvoller Tod Dein verrätherisches Leben enden.

Alexis. Tödte mich wie Du kannst; nur sage mir vorher, wo ist Zaira?

Timur. Die ist in den Armen ihres Vaters. Darum mußt Du auch sterben.

Alexis. Der Tod ist das Ende der Natur, sterben ist eine Eigenschaft der Menschen; aber sein Leben sich erbetteln, das beschimpft den Mann.

Timur. Du sprichst frei, Sklave.

Alexis. Meinen Muth wirst Du niemals sinken sehen.

Timur. Prahlender Sklave, weil Dich der Tod nicht schrecken kann, so sollst Du Jahre lang die Ketten der Schande tragen.

Alexis. Mir sind sie willkommener, als Deine tyrannische Freiheit.

Hans Wurst. Großmächtiger, langbärtiger, dürrhagerer Herr Menschenfresser, habt doch mit mir armseligen verlassenen Passagier nur ein wenig Nachsicht, und laßt aus dem unübersehbaren Meer Eurer fürchterlichen Barmherzigkeit nur ein Tröpferl Erbarmen auf mich fallen und laßt mich doch aus dem verfluchten Schlupfwinkel 'raus.

Timur. Wenn Du mir gestehst, wer Dein Gefährte ist, so will ich Dein Schicksal erleichtern.

Hans Wurst (geht zu Alexis hin). Herr Patron, soll ich ihm sagen, daß wir keine Türken sind und daß wir nur ausgeborgte Kleider anhaben?

Alexis. Thu, was Dir beliebt. Kannst Du Dir Deine Lage verbessern, wohlan, ich will Dir nicht hinderlich sein.

Timur. Was murmelst Du so heimlich mit Deinem Kameraden?

Hans Wurst. Nix, gar nix, ich hab' ihn nur was g'fragt.

Timur. Nun, wirst Du bald reden, oder soll ich die Bastonade zu Hülfe nehmen?

Hans Wurst. Ihr sollt's Maul auffsperren, d' Ohren aufreißen und d' Augen verdrehen, wenn ich Euch sag', daß wir keine Türken sind, sondern wir sind Verirrte aus dem deutschen Lager und haben auf unserer Reis' die Madeln von den Türken fortschleppen g'sehen, und wir hätten's schon selben wieder zurückbracht, wenn Ihr uns nit aufg'halten hättet.

Timur. Was hör' ich? Christenhunde seid Ihr? Freue Dich, Timur, jetzt kannst Du Deine Rache in vollem Maße ausüben. Auf neue Martern will ich sinnen, um Deinen Heldenstolz zu beugen. (Schnell ab).

Scene 3.

Alexis. Hans Wurst.

Hans Wurst. Das ist a Saumagen, a grober. Herr Alexis, jetzt ist's aus mit uns, und von der verdammten Hexenbagage kriegen wir auch kein Hülf' nimmer. Die lassen uns schön im Pfeffer sitzen.

Alexis. Schweig', sag' ich Dir und entehre mir meine Freundin nicht.

Hans Wurst. Das ist 'ne schöne Freundin, die einen aus Zeitvertreib an den Galgen bringt. Hätt' uns die verfluchte Waldhex' nur im Lager g'lassen und Euch keinen solchen Hexentraum vorg'macht, so dürften wir uns jetzt nicht schinden lassen.

Scene 4.

Vorige. Almanda.

Almanda. Alexis, Deine Standhaftigkeit und Dein unerschütterlicher Muth riefen mich aus meinem Sternenreich. Ich habe Dir meinen Beistand verheißen und bin gekommen, Dir Deine Fesseln zu lösen. Ich ließ es auf das Höchste kommen, um Dich zu prüfen, Du bliebst der Tugend treu und hieltest jede Probe als Mann mit der ruhigsten Entschlossenheit aus. Dafür bestimmten Dir die Götter Zaira zum Lohn.

Hans Wurst. Und was krieg' ich zum Lohn für meine außerordentliche Herzhaftigkeit?

Almanda. Für Dich haben die Götter die größte Strafe bestimmt.

Hans Wurst. Das sind doch recht Flegel, die Vetter. Ich ruf' halt die Hülfe der Basen an, die sind schon mitleidiger mit mir.

Almanda. Folge mir, Alexis, denn die Gefahr ist Dir so nahe, daß Du in einer Stunde durch des Henkers Hand sterben solltest. Nur meine Macht kann Dich davon befreien und Dich in Zaira's Arme bringen. Ich habe Dir noch manchen Unterricht zu geben. An meiner Hand will ich Dich durch die doppelten Wachen führen.

(Sie nimmt Alexis und führt ihn ab.)

Scene 5.

Hans Wurst allein, hält Lamentationes.

Scene 6.

Timur mit Wache. Hans Wurst.

Timur. Nun bereitet Euch, Ihr Christenhunde. Von Rache lechzend erwartet Euch der Henker auf dem großen Marktplatz, um Euch den qualvollsten Tod sterben zu lassen.

Hans Wurst (kniet nieder). Ach, Du großmächtiger und unüberwindlicher Groß-Mogul. Ich armes Waiserl kann ja nit dafür, daß mein Herr mit der Hexe Almanda glücklich aus dem Hundsloch entkommen ist und Du Deine grimmige Rache nimmer an ihm ausüben kannst.

Timur. Was hör' ich? Einer von diesen Sklavenhunden ist meiner Rache entflohen? Darum will ich mich an Dir doppelt rächen.

Hans Wurst. Schaut's, was habt's davon, wenn's mich zu Tod martert; ich bin ja so schon g'martert g'nug, daß ich ohne Herrn und ohne Geld in der verfluchten Türkei bin.

(Timur vexirt ihn wegen der verschiedenen Todesarten, wie er ihn martern lassen will. Endlich ruft Hans Wurst Almanda um Hülfe an. Diese kommt aus der Versenkung, verzaubert die Türken und versinkt wieder. Die Türken stehen mit ausgestreckten Armen regungslos. Hans Wurst hält lustige Scene mit ihnen.)

(Ende des 2. Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Wald mit Bauernhütte.

Scene 1.

Alexis. Almanda.

Almanda. Befolge meine Lehren, die ich Dir gab. Harre hier auf dieser Stelle. Zurpuzizuh wird auf seinem Heimweg von der Jagd hier vorbeiziehen, Dich sehen, aber nicht kennen. Er wird Dich in seine Dienste aufnehmen, Du wirst sein vertrautester Sklave werden, auch immer um ihn sein. Da mußt Du Gelegenheit suchen, ihm seinen Talisman zu rauben, und unschädlich wird er uns Allen sein.

Alexis. Gern und willig befolge ich Deinen Rath. Aber wird mein menschlich schwaches Wesen den Zauber des Zurpuzizuh überwältigen können?

Almanda. Du wirst es können, durch meine Macht unterstützt. Sobald du ihm im Schlaf zu Leibe gehst, wird Dich Niemand hindern. Daher will ich Dir einen Saft geben. Diesen mische Zurpuzizuh in seinen Abendtrank. Er ist aus den besten Zauberkräutern gepreßt. Durch dessen Kraft wird er in einen todesähnlichen Schlaf versinken, und Du bist Herr über Zurpuzizuh.

Alexis. Aber wie werd' ich Zaira retten? Wenn ich in Zurpuzizuh's Hause bin, wird mir jede Gelegenheit zu ihrer Rettung benommen sein.

Almanda. Zaira wird Dein Lohn. Wie Du sie aber befreien wirst, das sei Dir noch ein Räthsel. Zeit und Gelegenheit werden es Dich selbst lehren. Darum sei standhaft und der Tugend treu, so wirst Du mit Zaira an der Hand triumphirend heimziehen.

Alexis. Alle meine Kräfte will ich aufbieten, um mich Zaira ganz würdig zu machen. Nichts soll mir beschwerlich fallen, was das Schicksal über mich bestimmt hat; selbst der Tod wird mir süß schmecken an Zairen's Hand.

Almanda. Die Stunde naht, wo wir uns trennen müssen. Sei Mann und laß Dich durch keine Unfälle von Deinem Beruf abschrecken. Wenn wir uns wiedersehen, wirst Du Dein Ziel bald erreicht haben. Lebe wohl! (Ab.)

Scene 2.

Alexis allein

Alexis. Schwer ist der Kampf, den ich zu bestehen habe; aber er führt zum Ziel. Ich soll Zaira sehen, sie sprechen; wird das meinem Herzen wohl möglich sein? werd' ich meine Gefühle unterdrücken können? Sie wird mich in dieser Gestalt nicht kennen, und ihr zu sagen, daß ich ihr Befreier bin, ist vor der Hand gefährlich. Ruhig, ruhig, mein Herz, eine schwere Probe hat man dir auferlegt; du wirst sie bestehen und reichlich durch Zairen's Hand belohnt werden.

Scene 3.

Zurpuzizuh. Alexis.

Zurpuzizuh. Schön und prächtig war die heutige Jagd. Sie hat jede Leere in meinem Herzen ausgefüllt. Nun will ich nach Hause reiten und der Ruhe pflegen. Aber was sehe ich da für einen Sklavenhund stehen? Was suchst Du hier auf diesem Wege? Sprich, Hund!

Alexis. Großmüthiger Gebieter, ich bin ein Diener der Karawanen; unglücklicher Weise wurde unser Zug durch Räuber überfallen. Mein guter Herr fiel unter den Schwertstreichen dieser Mörder; ich konnte mich nur durch schnelle Flucht retten. Jetzt irre ich schon durch mehrere Tage umher und suche wieder Dienste, aber das Glück war mir noch nicht günstig.

Zurpuzizuh. Du gefällst mir. Deinem Aussehen nach bist Du wohl schon bei Jahren? Wie lange dienst Du schon?

Alexis. Ich bin von meiner frühen Jugend an im Dienste auferzogen. Mein Vater war auch ein Knecht bei den Karawanen; ich zähle fünfzig Jahre und habe dreißig Züge zu Land mitgemacht; aber nie waren wir so unglücklich wie diesmal.

Zurpuzizuh. Wohlan, Du sollst mein Diener sein. Ich will Dich anstatt Deines erschlagenen Herrn lohnen. Du sollst immer um mich sein, sowohl bei Tag als bei Nacht, und wenn ich Langeweile habe, sollst Du mir von Deinen Reisen erzählen.

Alexis. Ihr seid mein Gebieter, habt über mich zu befehlen; nur bitte ich, habt mit meinem schwachen Gedächtniß Nachsicht und verschont meinen Rücken mit der Peitsche; entwöhnt bin ich der Strafe durch meine langen Dienstjahre.

Zurpuzizuh. Treue und Gehorsam fordere ich von Dir, und Du sollst Aufseher über meine Sklaven sein.

Alexis. Nie sollt Ihr die Stunde bereuen, in der Ihr mich in Eure Dienste nahmt. Durch Treue, Fleiß und Gehorsam will ich Eure Freundschaft verdienen.

Zurpuzizuh. Folge mir! (Beide ab.)

Scene 4.

Hanswurst allein.

(Hat Scene ad libitum, daß er glücklich seines Arrestes entkommen sei, klagt über Hunger und Durst, resolvirt sich, daß er jetzt bei einem Bauern dienen wolle, weil er keinen Herrn habe und klopft an die Hütte.)

Scene 5.

Hans Wurst. Treuschel, aus der Hütte.

Treuschel. Was seh' ich, mein geliebter Hans Wurst ist wieder da!

Hans Wurst. O Jegerl, was kommt da für ein Wechselbalg?

Treuschel, Was? Du willst mich nimmer kennen und hast uns doch Alle aus Deutschland mit hiehergebracht?

Hans Wurst. Was sagst Du für Lügen daher, Du ausg'stopfte Zwergenfigur? Ich hab' Dich meiner Lebtag nicht gesehen.

Treuschel. Ja, seh' und hör' ich recht, so bist Du ja wie ein umgekehrter Handschuh.

Hans Wurst. Ja, Sie dicke Person sieht und hört recht, mach' Sie sich mit mir nicht zu familiär, denn aus Kindern werden Leut', und d' Hans Wurst werden gescheid. Mit so einem Fetzen, wie Sie ist, will ich mein Loch im Herzen nit zuflicken. Geh' Sie auf die Seit', Sie ausgewechselte Menschennatur.

Treuschel. Wär's möglich!? Du mir treulos und hast mir doch hundertmal Treue geschworen? Darum hab' ich mein Vaterland verlassen und bin mit meinen Eltern hieher gereist?

Hans Wurst. Du Sauleder, Du, ich kenn' Dich nit und hab' Dich nie g'sehen. Ich hab' einem türkischen Madel meine Treu' zug'schworen und keinem so dalketen Blinzen. Laß mich in Ruh' und scheer Dich fort, Du ungebackener Commißpinkel.

Treuschel. Was, Du willst mich schimpfen, Du schlechter Kerl, Du Spitzbub', Du Galgenstrick, Du Schlangel, Du Herzensdieb, Du Rumvagirer u. s. w.! Gleich will ich meinen Vater und meine Mutter 'rausrufen, die werden Dir schon sagen, ob Du Dein Versprechen halten willst oder nicht. — Vater, Mutter, kommt's heraus!

Hans Wurst. So ist's recht, die schimpft nach Noten. Das ist doch kurios, die zärtlichsten Liebhaberinnen schimpfen allemal am End' mit ihrem Schatz am allerärgsten.

Scene 6.

Vorige. Vater. Mutter.

Vater. Was ist denn geschehen, daß Du so lärmst, liebe Tochter?

Hans Wurst. Da ist einmal eine schöne Familie z'sammen. Da glaub' ich schon, daß die mit ihrer Tochter so zudringlich sind.

Mutter. Du willst Dein Versprechen nit halten, was Du meiner Tochter gegeben hast?

Hans Wurst. Na, er halt nix, er weiß nix, er hat nix versprochen, er kennt nix und will mit Euch nix z' schaffen haben.

(Sie nehmen ihn in die Mitte.)

Vater. Du mußt, oder ich erwürge Dich.

Mutter. Und ich kratze Dir die Augen aus.

Treuschel. Ich dreh' Dir den Hals um.

Hans Wurst. Jetzt bin ich in einer verfluchten Verlegenheit. Da steht meine ganze Schönheit in G'fahr, auf einmal ruinirt z' werden.

Vater. Nun, hast Du Dich entschlossen und willst meine Tochter zum Weib nehmen oder nicht?

Hans Wurst. Na, er entschließt sich zu nix. I will nit, i mag nit, i thu's nit.

(Alle Drei dringen gewaltig auf ihn ein unter fortwährendem Drohen. Hans Wurst weigert sich aus allen Kräften. Alle halten Scene à la gusto wegen der Heirath der Treuschel. Endlich fällt der Vorhang.)

(Ende des 3. Aufzugs.)

(Ende des 2. Theils.)

Dritter Theil.

Erster Aufzug.

Zimmer.

Scene 1.

Ibrahim. Zaira. Später Sigul.

Ibrahim. Du siehst nun, Zaira, daß Dich nichts mehr der Gewalt des für Dich bestimmten Zurpuzizuh entreißen kann. Du wirst es auch verhindern, daß ich als Dein Vater nicht meine Liebe zu Dir in Zorn und Haß verwandeln muß.

Zaira. Lieber Vater, Ihr habt Eure Tochter noch nie fruchtlos bitten lassen; erhört mein Flehen auch diesmal. Es hängt meine ganze Ruhe davon ab. Sagt mir, was ist aus dem holden Jüngling geworden, der sein Leben für mich der Gefahr preisgab?

Ibrahim. Dieser ist nicht mehr; Timur hat ihn gleich nach Deiner Abreise tödten lassen, um sich Zurpuzizuh nicht zum Feinde zu machen. Deine Liebe zu ihm ist fruchtlos. Du wirst auch bedenken, daß Dir, Deinem Vater und meinem Reich Rache geschworen wurde von Zurpuzizuh.

Zaira. Mag er sie auch an mir vollenden. Zaira hat auf dieser Erde Alles auf einmal verloren, den Geliebten ihres Herzens, die Liebe ihres Vaters und die Achtung ihres Volkes. Hat dieser Fremdling für mich sein Leben gelassen, so weiß auch ich zu sterben.

Ibrahim. Was sprichst Du hier? Du willst mein graues Haupt mit Schande bedecken? Hast Du mir nicht schon durch Deine heimliche Flucht Kummer genug verursacht? Nun muß ich mit Strenge von Dir Gehorsam fordern, weil die väterliche Liebe bei Dir nichts mehr vermag. Sigul! Sigul! (Sigul kommt.) Nimm Zaira mit Dir, verwahre sie wohl und laß Niemand zu ihr in das Gefängniß, selbst ihre Gespielen nicht.

Sigul. Großer Gebieter, es ist aber Eure Tochter, mäßigt Euren gerechten Zorn.

Ibrahim. Sklave, thu', was ich Dir befehle, oder die Bastonade soll Dich an Deine Pflicht erinnern.

Sigul. Ich gehorche Eurem Befehl. (Mit Zaira ab.)

Scene 2.

Ibrahim allein.

Ibrahim. Welch' ein böser Dämon ist in mein Haus eingedrungen, der mir alle meine Ruhe und Zufriedenheit zerstörte, der das gute Herz meiner Tochter zur Widerspenstigkeit verleitet hat und mir so viel Kummer verursacht!

Scene 3.

Ibrahim. Zurpuzizuh.

Zurpuzizuh. Was fehlt meinem alten Freund, daß er sich mit geheimen Klagen quält?

Ibrahim. Sollte ich nicht als gekränkter Vater über mein einziges Kind in Klagen ausbrechen, das mir seit kurzer Zeit so viel Unheil zufügte, daß mein Vaterherz ganz zerfleischt ist.

Zurpuzizuh. Laß das Alles vorübergehen. Sie wird sich schon nachgiebig zeigen, sobald sie erfährt, daß ihr Liebling unter den gräßlichsten Martern geendet hat.

Ibrahim. Auch das hab' ich ihr schon gesagt; nun aber will sie sich selbst den Tod geben, um jenseits sich mit ihm zu vereinen. Darum ließ ich sie durch Sigul in den Kerker bringen.

Zurpuzizuh. Laß sie nur einige Tage im Kerker abkühlen, dann wird sie sich gewiß in die Arme des Vaters werfen mit der größten Folgsamkeit.

Ibrahim. Bestrafen will ich sie wie eine gemeine Sklavin; nicht mehr will ich daran gedenken, daß sie meine Tochter ist. Sie hat durch ihre Flucht mein Haus mit Schande gebrandmarkt, und dafür soll sie büßen.

Zurpuzizuh. Freund, Dein Zorn ist gerecht, aber Du bist ihr Vater. Der Verführer hat geblutet für seinen Frevel; mit der Verführten muß man Mitleid haben.

Scene 4.

Vorige. Amur. Hans Wurst.

Amur. Großer Gebieter, ich habe Dir einen Sklaven mitgebracht, welchen ich auf der Straße unweit der Stadt fand. Er hat ein robustes Aussehen, man kann ihn zu aller schweren Arbeit gebrauchen.

Hans Wurst. Was lügt's gleich so und sagt, Ihr habt's mich gefunden? Ich hab' wollen in d' Stadt hineingehen und mich um einen Herrn umschauen. Da habt Ihr mich weggenommen als wie einen Pudel, der seinen Herrn verloren hat.

Ibrahim. Wer bist Du, und wo kommst Du her?

Hans Wurst (bei Seite). Was lüg' ich jetzt? (Räuspert sich.) Ich komm' aus der heißen Insel Jamaika, die in schwedisch Lappland liegt. Dort war ich als Hofgärtner ang'stellt und hab' die schönsten Wassermelonen im Schnee g'baut.

Ibrahim. Deiner Worte Sinn deutet mir an, daß Du große Kenntnisse in der Gartenkunst besitzest.

Hans Wurst. Ja, in der Wartkunst hab' i's weit g'bracht. Ich kann Euch gewiß lang g'nug warten lassen.

Amur. Sklavenhund, wirst Du Deinem Gebieter mit mehr Unterthänigkeit seine Fragen beantworten? Oder die Bastonade wird Dich lehren, was Deine Pflicht heischt.

Hans Wurst. O Jegerl, wenn's ein gut's Rindfleisch dazu habt, dann ist ein Pastinak schon gut.

Ibrahim. Sage mir, Sklave, kannst Du mir eine neue Anlage in meinem Landhausgarten machen?

Hans Wurst. Ja, Anliegen will ich Euch g'nug machen.

Zurpuzizuh. Rede nicht so frech mit Deinem Gebieter.

Hans Wurst. O Jegerl, wegen meiner sei er hoch oder nieder.

Ibrahim. Sage mir, bei wem dientest Du überall und wo hast Du Deine Kunst erlernt?

Hans Wurst. Ja, g'dient hab' ich beim Groß-Mogul Mufti Mullanski, der seine Residenz in Preußisch Pommern hat, und g'lernt hab' ich im englischen Garten; da haben wir den Irrgarten zum Kartoffelacker umg'schaffen.

Ibrahim. Du sprichst ganz unverständlich, aus Deiner Rede kann Niemand klug werden.

Hans Wurst. Ich bin ja nit zu Euch kommen, daß Ihr von mir klug werden sollt. Was kann ich dafür, daß Ihr so dumme Teufel seid und mich nit versteht!

Ibrahim. Sage mir, in was besteht Deine größte Wissenschaft?

Hans Wurst. Meine einzige und beste Wissenschaft ist das Essen, Trinken, Schlafen und 's Korrisupeln; das kann ich aus dem Fundament.

Ibrahim. Wohlan, ich will einmal einen Versuch mit Dir machen. Sigul! Sigul! (Sigul kommt.) Nimm diesen Sklaven, führe ihn in den Garten und zeige ihm seine Beschäftigung an. Ihr aber, meine Getreuen, folgt mir in mein Cabinet. Ich habe noch Manches mit Euch zu sprechen. (Alle Drei ab.)

Scene 5.

Hans Wurst und Sigul.

(Halten Scene à la gusto wegen der Beschäftigungen. Unter vielem Schimpfen fällt der Vorhang.)

(Ende des 1. Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

Garten.

Scene 1.

Alexis schläft auf einer Rasenbank. Almanda führt Zaira herein.

Almanda. Hier, gutes Mädchen, findest Du, was man Dir für todt aussagte. Befreit hab' ich Dich aus Deinem Kerker. Das Nähere wird Dir Alexis sagen, und wenn Du ihn gesprochen hast, so halte Dich verborgen bei dem Grabmal Deiner Mutter. Dort will ich Dich vor Deinen Verfolgern beschützen. (Ab.)

Scene 2.

Zaira und Alexis.

Zaira. Was soll ich beginnen? Soll ich ihn wecken, aus seinem sanften Schlummer stören? soll ich ihm die einzige Wohlthat rauben, die ihn seinen Sklavenstand vergessen macht?

Alexis (erwachend). Was seh' ich? wach' ich oder träum' ich? Meine geliebte Zaira in Freiheit und so nahe bei mir; wie soll ich das begreifen?

Zaira. Durch Hülfe Deiner mächtigen Freundin Almanda bin ich wieder in Freiheit und harre Deiner, bis Du Gelegenheit findest mich in Sicherheit zu bringen.

Alexis. Nur noch die heutige Nacht und jede Gefahr ist vorüber.

Zaira. Wie wirst Du meines Vaters Macht und Zurpuzizuh's Zauber Widerstand leisten können, da Du nur allein und ohne Waffen bist?

Alexis. Durch Hülfe meiner wohlthätigen Freundin Almanda werde ich Alles zur Vollführung bringen.

Zaira. Wie, wenn Du aber erkannt würdest!

Alexis. Fürchte nichts. Niemanden bin ich kennbar, als nur Dir; selbst Zurpuzizuh kann mich nicht in meiner Gestalt erkennen, denn Almanda gab mir einen Ring, und wie ich diesen an den Finger stecke, so sehe ich einem alten Manne gleich.

Zaira. Aber Du siehst, daß ich nur heimlich aus dem Kerker entkommen bin. Wird es kund, dann bin ich verloren.

Alexis. Vertraue auf mich, und noch eh' der Mond zweimal am Horizont sich sehen läßt, sind wir in Freiheit. Schon bin ich dem Zurpuzizuh auf der Spur, wo er den Talisman verborgen hält, durch welchen er so viele Zauberkraft besitzt, und hab' ich diesen, dann ist Zurpuzizuh, wie Dein Vater sammt allen seinen Sklaven zu ohnmächtig, uns von der Flucht abzuhalten.

Zaira. Wie wirst Du aber dem Zurpuzizuh seinen Zauber entreißen können?

Alexis. Mein Plan ist schon ausgedacht; noch heute Nacht muß ich in seinen Besitz gelangen, es koste auch, was es wolle. Wie ich aber beginne, muß mich Zeit und Gelegenheit lehren.

Zaira. Mit banger Ahnung erwarte ich den Morgen, um zu wissen, ob Dir Dein Vorhaben gelungen sei. Bis dahin will ich mich bei dem Grabmal meiner Mutter verborgen halten.

Alexis. Und ich begleite Dich bis dahin. (Beide ab.)

Scene 2.

Hans Wurst allein.

(Hat Lazzi über die Türken, die so grobe Flegel seien und ihm so viele Arbeit schaffen u. s. w. Scene à la gusto.)

Scene 3.

Hans Wurst. Zurpuzizuh.

Zurpuzizuh. Was raisonirst Du so? wer hat Dir was zu Leid' gethan?

Hans Wurst. Der dickg'wampte Sigul befiehlt mir ja Sachen, als wenn er nur allein zum Befehlen da wäre.

Zurpuzizuh. Sigul ist ein fleißiger Diener in seinen Geschäften.

Hans Wurst. Ja, geschäftig ist er g'nug und commandiren thut er gern wie alle Bedienten.

Zurpuzizuh. Er ist ein braver Kerl und sucht immer dem Willen seines Herrn zuvorzukommen.

Hans Wurst. Wenn der vorauskommt, dann komm' i halt hintendrein. Die Vorauskommenden gehören allemal zum Lumpeng'sindel und erst hinten nach kommen die guten.

Zurpuzizuh. Wenn ich nicht irre, so hab' ich Dein Gesicht schon irgendwo gesehen.

Hans Wurst. Ne, das kann nit sein, denn mein G'sicht ist nit zum Weglegen und nit zum Ausleihen und ist noch nie alleinig von mir wegg'kommen.

Zurpuzizuh. Das ist nicht so zu verstehen. Ich meine, Dich irgendwo gesehen zu haben.

Hans Wurst. Ah, bei Leib' nit, Ihr könnt's mich nie g'sehen haben, ich hab' Euch schon gestern g'sagt, daß ich mit meinem Herrn bin in Afrika auf'm Eismeer g'fahren.

Zurpuzizuh. Deine Farbe bestätigt Deine Aussage nicht.

Hans Wurst. Ihr meint, weil ich nit ganz schwarz bin? Ja, darum bin ich halt 'n Bester, die sind nur halb schwarz.

Zurpuzizuh. Was hat Deinen Herrn aber genöthigt, in diesen Weltheil zu reisen?

Hans Wurst. Ja, mein Herr war ein besonderer Naturforscher. Er hat die neu' Lehr' studirt, wie die Schnecken in den Häuseln und die Laubfrösch' auf den Bäumen wachsen können.

Zurpuzizuh. Du bist ein großer Spaßvogel. Erzähle mir doch einmal etwas von Deiner Reise.

Hans Wurst. Ja, um das zu erzählen, da brauch' ich gar viel Zeit. Aber zuerst will ich Euch fragen von was für einer Reis'? denn wir haben allerhand Reisen gemacht,

in der Luft, auf dem Wasser, auf der Erde und unter der Erde. Wie aber das Alles zugangen ist, das weiß i selber nit.

Zurpuzizuh. Da muß sich Dein Herr der magischen Künste bedient haben.

Hans Wurst. Der Magenkünste hab' i mi mehr bedient, als mein Herr, denn g'fressen hat er ganz wenig.

Zurpuzizuh. So muß er doch ein Zauberer gewesen sein?

Hans Wurst. Ja, sauber ist er schon g'wesen, aber doch nit so schön, als wie i.

Zurpuzizuh. Du bist ein dummer Teufel, mit Dir ist kein vernünftig' Wort zu reden. (Ab.)

Hans Wurst. Der Lümmel kann a nix, als wie d' Leut' schimpfen. — Jetzt ist's recht, jetzt kommt mein Madel.

Scene 4.

Hans Wurst. Lima.

Hans Wurst. Sei mir tausendmal willkommen, mein Schatzerl.

Lima. Was willst Du von mir, ich kenne Dich nicht.

Hans Wurst. O Jegerl, die hat aber ein kurz Gedächtniß. Schau', mein Mauserl, Dir darf i schon sagen, daß i der Hans Wurst bin, mit dem Du schon einmal 'ne Reis' g'macht hast auf'm See. Da hat uns der Wind verschlagen, daß wir sind in einen andern Seehafen eing'laufen, und da ist so ein dicker Lümmel kommen von einem andern Schiff her, der hat mi und meinen Herrn g'fangen g'nommen und in's Hundsloch g'sperrt. Was er aber mit Euch hat ang'fangen, das weiß i nit. Ihr werdet Euch halt gut und freundlich ang'stellt haben, drum seid Ihr so leicht davon gekommen. O d' Weibsbilder kommen überall ganz leicht durch.

Lima (giebt ihm eine Ohrfeige). Was redest Du über die Frauenzimmer? Ich verlange mehr Achtung für unser Geschlecht von Dir?

Hans Wurst. Ja, mein Zuckerstritzerl, wenn Du nur höflich und mit Nachdruck mit mir redst, nachher versteh' ich Dich gleich.

Lima. Erzähle mir doch, wie ist es Dir und Deinem Herrn gegangen bei dem Vezier Timur?

Hans Wurst. Meinen Herrn hat der Teufel g'holt aus dem Morast 'raus; mich hat er aber sitzen lassen im Pfeffer. Aber ich bin ein Held von der ersten Classe. Ich hab' mich um die Hexenbagage gar nix kümmert und bin hergangen und hab' der ersten Schildwach' ihren Spieß g'nommen und hab' mich so tapfer 'rum g'schlagen, daß mehr als hundert Türken an meinem Spieß g'steckt sind. Die hab' ich über drei Stund' mit mir herum getragen, und wo ich durchmarschirt bin, ist Alles davongelaufen. (Bei Seite.) Jetzt hab' ich aber g'logen, was ich nur hab' können.

Lima. Jetzt will ich gleich zum Pascha und ihm Deine große Heldenthaten erzählen. Da kannst Du Dein Glück machen.

Hans Wurst. Thu's nit, Madel, und sei kein Narr. Du mußt keinem Menschen nichts davon sagen, sonst bringst Du mich in eine verfluchte Patsche.

Lima. Nein, Du hast mich jetzt angelogen und dafür sollst Du bestraft werden. Alles will ich entdecken, daß Du derjenige bist, der mich entführt hat, und Alles sag' ich, was ich weiß.

Hans Wurst. Madel, ich bitt' Dich um Alles in der Welt, sei keine Närrin. Ich will Dir ja gern sagen, daß mich die Hex' Almanda aus dem Kerker befreit hat.

Lima. Nein, nein, ich laß mich nicht überreden, Du mußt gestraft werden für Deine Unwahrheit.

Scene 5.

Vorige. Almanda als Derwisch, (im Vorbeigehen.)

Almanda. Undankbarer, büße für Deine Lästerung und bessere Dich! (Ab.)

Lima. Jetzt geh' ich, der fromme Mann hat Dir gedroht. (Ab.)

(Hans Wurst will ihr nach. Als er an der Couliſſe ist, kommt ihm eine Schlange entgegen. Er läuft auf die andere Seite, von welcher ein Drache erscheint. Scene ad libitum.)

(Ende des 2. Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Garten mit Palmbäumen und Statuen.

Scene 1.

Alexis. Zaira.

Alexis. Geliebte Zaira, alle Furcht ist verschwunden. Ich bin im Besitz des Talisman, welcher dem Zurpuzizuh so viele Macht in die Hände gab. Vernichtet ist sein ganzer Zauber, ich hab' ihn zum Sklaven meiner Freundin Almanda gemacht.

Zaira. Wie vielen Dank bin ich Dir schuldig für Alles, was Du zu meiner Befreiung gethan! Ich kann Dich kaum durch meine Liebe genugsam dafür lohnen.

Alexis. Ich fordere keinen Lohn, die Liebe trieb mich zu Dir. Ich sah Dein Bild im Traum, und dieses Traumbild hinterließ so tiefen Eindruck in meiner Seele, daß ich keine Ruhe mehr fand, bis ich Deinen Aufenthalt entdeckt hatte.

Zaira. Was wird aber mein Vater dazu sagen?

Alexis. Darüber hab' ich keine Sorge mehr. Da ich im Besitz so kräftiger Mittel bin und Zurpuzizuh uns und Deinem Vater nicht mehr schädlich sein kann, so hoffe ich die Einwilligung sehr leicht zu erhalten.

Zaira. So komm und lasse uns diesen Ort verlassen; wir wollen zu unserem Vater eilen und ihm Alles entdecken.

Alexis. Noch ist meine bestimmte Stunde nicht gekommen; auch habe ich in Erfahrung gebracht, daß mein lustiger Diener an Deines Vaters Hof angestellt ist. Darum will ich auch seiner noch warten. Sieh, hier kommt Lima. Laß uns ein wenig auf die Seite gehen. (Ab mit Zaira.)

Scene 2.

Lima. Dann Hans Wurst in seiner gewöhnlichen Hans-Wurst-Kleidung.

Lima. Das ist ein Aufruhr und ein Lärmen! Die Prinzessin ist aus dem Gefängniß entkommen durch so viele Wachen und ohne daß ein Schloß oder ein Riegel geöffnet worden wäre. Auch findet Zurpuzizuh seinen neuen Diener nicht. Sollte etwa gar dieser jener Jüngling sein, der schon einmal die Flucht mit uns ergriffen! Aber was sehe ich hier für eine lächerliche Figur auf mich zukommen?

Hans Wurst (kommt heraus). Den Teufel auch, wie ist jetzt das zugegangen? Wie ich heut' aufgestanden bin, ist mein türkisches Kleid fortgewesen und dieses dafür auf dem Platz gelegen. Was fang' ich jetzt an? Die Türken werden sauber mit mir umgehen, wenn sie mich in dem Aufzug sehen.

Lima. Was jammerst Du so wegen Deines Anzugs? Da ist Dir schon zu helfen. Du mußt Dich halt dem Pascha zu Füßen werfen und sagen, daß Du ein Türk' werden willst.

Hans Wurst. Ja, ein Türk' werden wär mir schon recht, wenn sie nicht so grob wären und alleweil Prügel austheilen thäten.

Lima. Wenn Du Dich unsern Gesetzen unterwirfst, so kannst Du beim Pascha zu großen Ehren gelangen.

Hans Wurst. Ja, wenn nur die Ehren nit zu hoch sind, daß ich sie auch erlangen kann, so will ich schauen, daß ich sie krieg'. Was muß ich denn Alles thun?

Lima. Du mußt fest an unsern Alkoran glauben und Dich beschneiden lassen.

Hans Wurst. Na, na, beschnatzeln läßt er sich nicht.

Lima. Wenn Du nicht zu diesen Mitteln greifst, so bist Du ohne alle Gnade verloren.

Hans Wurst. Pfui, Teufel! jetzt bin i in 'ne schöne Sauerei hinein kommen. Mein rechter Herr hat mich sitzen lassen und bei Euch soll ich mich verstempeln lassen. O, ich unglückseliger Bedienter!

Scene 3.

Vorige. Alexis. Zaira.

Alexis. Sorge Dich nicht, Dein Herr hat Dich nicht verlassen. Meine Abreise ist bestimmt. Das Schiff liegt am Lande.

Hans Wurst (hält Lazzi über das Wiederfinden seines Herrn; endlich voller Freude). Zigori, Gregori! Madel, jetzt schaut's anders aus. Jetzt wird nix türkisch und nix b'schnatzelt. Man fahrt ganz wieder nach Deutschland.

Lima. Was seh' ich? Meine Gebieterin in Freiheit! Welch' glückliches Ereigniß! Aber sucht Euch doch sicher zu stellen vor der Rache des Zurpuzizuh. Wenn man uns entdeckt, so sind wir Alle des Todes.

Zaira. Wer meine Ketten gelöst, wird mich auch vor andern Gefahren schützen.

Alexis. Keine Macht kann uns mehr schaden. Auch Niemand ist im Stande, uns von der veranstalteten Reise abzuhalten.

Scene 4.

Vorige. Zurpuzizuh.

Zurpuzizuh. Niemand als ich! Ha! Christenhund, so wolltest Du mich hintergehen! Aber meiner Wachsamkeit konntest Du doch nicht entfliehen. Nun sollst Du auch die grausamsten Martern auszustehen haben. Sogleich wird der Pascha selbst zugegen sein.

Hans Wurst. O Jegerl, ist der Saumagen auch schon wieder da? Herr Patron, rührt Euch, zeigt Eure Kunst, sonst sind wir Alle zusammen verloren.

Alexis. Dein Drohen ist umsonst. Du siehst, daß ich nicht bebe vor Deiner Macht. Almanda ist meine Freundin, die wird mich auch beschützen.

Zurpuzizuh. Die Unmächtige ist schon lange die Sklavin meiner Laune. Jetzt will ich sie aber ganz mit sammt Euch verderben.

Scene 5.

Vorige. Almanda.

(Der Hintergrund theilt sich; Almanda sitzt auf dem Thron.)

Almanda. Vernichtet ist Deine ganze Macht! Fahre hinab in die unterirdischen Gewölbe der Erde! Dort sollst Du einherwandeln, so lange es mir gefällig ist, und Niemandem mehr schädlich sein!

(Blitz und Donner, Zurpuzizuh versinkt.)

Hans Wurst. O Jegerl, helft! mit dem ist der Boden gebrochen.

(Er schaut ihm nach in's Loch. Ein Feuerstrahl fährt herauf; Hans Wurst fällt zu Boden und lamentirt. Endlich hat er seinen lustigen Lazzi über das Versenken.)

Scene 6.

Vorige. Ibrahim.

Ibrahim. Was seh' ich, meine Tochter in den Armen eines Deutschen und dazu eines Ungläubigen? Wie ist das zugegangen? Du frei und in einer solchen Gesellschaft!

Almanda. Staune nicht, Ibrahim. Alles, was hier vorgegangen, ist mein Werk. Die Götter haben beschlossen, daß Zaira das Weib dieses edlen Jünglings werde. Zurpuzizuh ist nicht mehr. Vernichtet ist seine Macht. Die Götter verlangen von Dir, daß Du dies edle Paar segnest und sie in Ruhe ziehen lässest.

Ibrahim. Es sei, der Götter Wille mag geschehen. Meine Tochter, lebe glücklich in den Armen Deines Geliebten.

Hans Wurst (parodirt). Es sei, der Götter Wille mag geschehen. Meine Lima, lebe glücklich in den Armen Deines Hans Wurst.

Almanda. Meine Freunde, unter meinem Schutz werdet Ihr stets leben, und in Eurem höchsten Glück gedenket an Almanda.

Alle (zugleich). Heil Dir, Almanda, unsere Freundin!

Hans Wurst. Es lebe Almanda, die wohlthätige Fee!

(Genien mit Blumenguirlanden schweben herab. Schlußgruppe mit brillanter Beleuchtung.)

Ende.

☞ Das V. Bändchen wird enthalten:

1. **Antraſcheck und Juratſcheck** oder: **Die Räuber in Siebenbürgen.**

2. **Chriſtoph Wagner, Fauſt's Famulus.** (Fragment.)

3. **Das Reich der Todten.**

Engel, Karl, 1824-1913

Deutsche Puppenkomödien

Bd.: 4

Oldenburg 1876